

the
university of
connecticut
libraries



hbl, stx

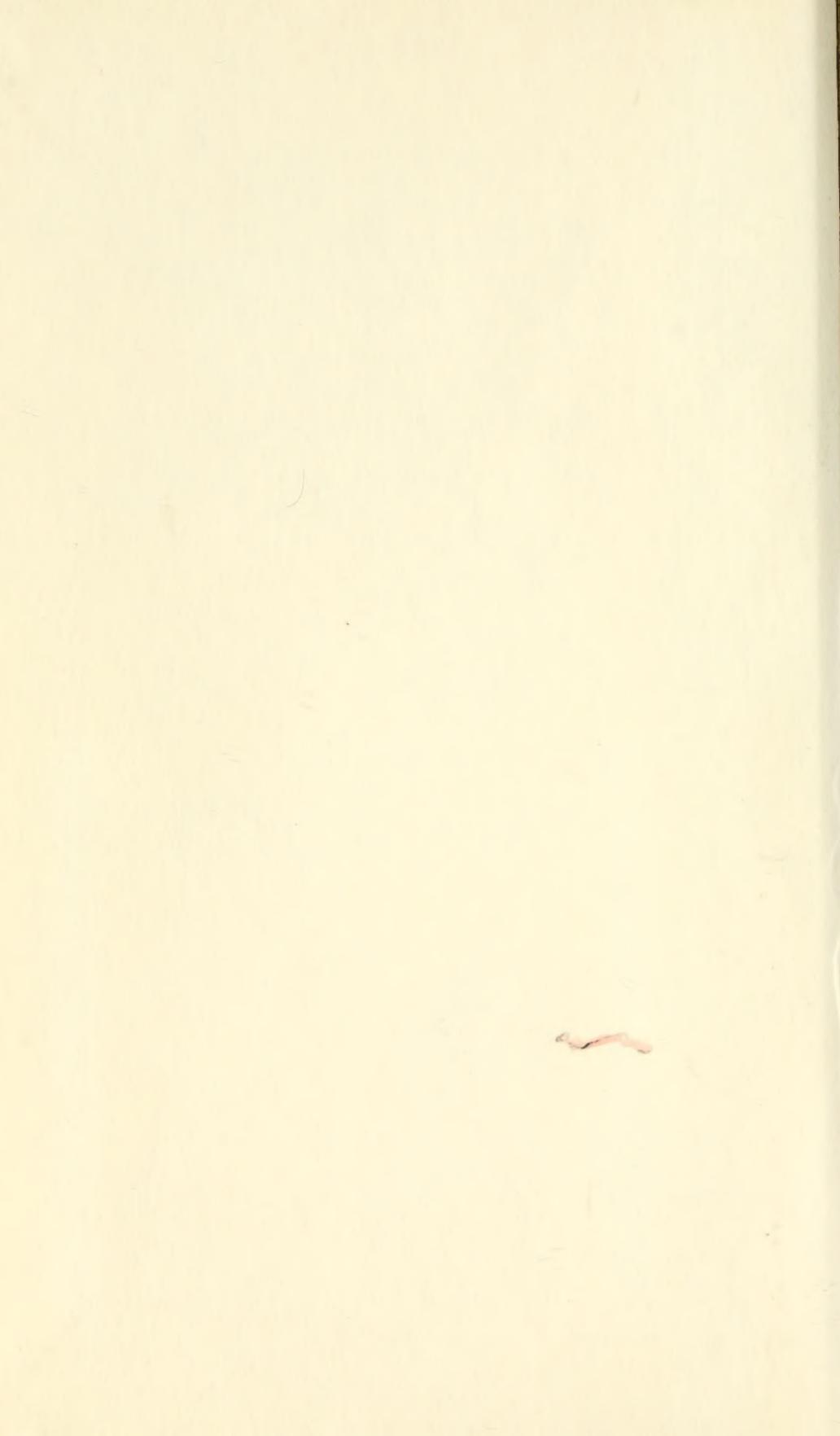
PT 2449.P52M3

Mann der That :



3 9153 00507364 0

PT/2449/P52/M3



den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt und nur zu beziehen durch
Franz Kraß in Wien, Elisabethstraße Nr. 1.

Ein Mann der That.
Ein Mann der That.

Original = Drama in vier Akten

von
Otto Prechtler
Otto Prechtler.

(In Vorbereitung am k. k. Hofburgtheater.)

Wien 1865.

Druck von Waldheim & Förster.

Personen.

Roger, Sohn des verstorbenen Königs von Sizilien, Wilhelms I.

Robert, Graf von Loritello, Usurpator von Sizilien.

Graf Majo, Großadmiral und Kanzler.

Dolores.

Matteo, Graf von Syracus.

Romana, seine Schwester.

Doëmond von Tarso,

Richard von Mandra,

Graf Simon von Policastro,

Gaufred, Graf von Alife.

Ruggiero,

Gayto,

Sangré,

Hugo, Eremit vom Aetna,

Sandoval.

Ein Kapitän des königlichen Schlosses.

Der Kastellan vom Bergschlosse des Grafen von Syracus.

Verschiedene Nebenpersonen.

Die Handlung spielt in Palermo, theilweise auf einem kleinen Bergschlosse des Grafen von Syracus und dauert einige Tage.

Die Zeit der Handlung fällt ungefähr in das Jahr 1166.

PT
2449
P52
M3

} sizilianische Edle.

} Verschworene im Solde des corsischen Grafen von Alife.

Erster Act.

Terrasse vor dem kleinen Bergschlosse des Grafen von Syracus. Sie ist mit einem einernen Geländer umgeben, durch welche rechts ein eisernes Gitterthor führt, über te Terrasse hinaus ist die Aussicht in die Ebene und den gegenüberliegenden Wallfahrtsberg frei. Ueber Stufen führt eine Pforte in's Schloß.)

Erste Scene.

Die Grafen Simon von Policastro, Boëmond von Tarso und Richard von Mandra (sind an der Pforte sichtbar, die der Kastellan eben öffnet).

Kastellan.

Ihr gabt das Wort, das diese Pforte öffnet,
Und so erkenn' ich und begrüß' ich hier
Die edlen Freunde meines Herrn.

Graf Simon.

Der Graf

Von Syracus traf wohl schon vor uns ein.

Kastellan.

So ist's; er ging sogleich zu seinem Gast,
Zu dessen Ehren heut' die Jagd sein soll;
Ihr edle Herr'n, versteht wohl, wen ich meine.

Boëmond.

Und wir verstehn, was Du verschweigst. So recht,
Mein Kastellan, Verschließer und verschlossen,
Du traust uns noch nicht ganz; doch sei beruhigt,
Wir wissen, daß Du hier die Krone hüttest.

Graf Richard (mit großer Wärme).

Ja ihn, den ich zu schauen heiß ersehne,
Den jeder treue Sohn Siziliens
Mit Lieb' und Ehrfurcht nennt: Roger,
Den König ohne Land, doch uns'rer Herzen,
Dem wir zu huldigen gekommen sind.

Graf Simon.

Wir bringen ihm den Gruß von Tausenden,
Die schon die Nachricht, daß ihr König lebt,
Mit Trost und Hoffnung und mit Muth erfüllt.

Boëmond.

Mit Muth! Ihr spracht das rechte Wort, Graf Simon,
Denn was sich früher trotzig regte, war
Nur kurze, franke Wallung der Verzweiflung.
Erst seit auf räthselhafte Weise sich
Der Geist des Mann's, den man Bonello nennt,
Allüberall im Lande kund gethan, —
Als er's geheim dem Volke zugestüstert
Der Graf von Syracus erzog und schützte
Den jungen König im entleg'nen Schloß, —
Da athmeten die Herzen wieder auf,
Die jede Hoffnung schon begraben hatten.

Richard (zum Kastellan).

Der Prinz verkehrt wohl viel mit seinem Volk.

Kastellan (ausweichend).

Nicht, daß ich wüßte! Oftmal unbekannt,
Ging er in's Land, doch — seine Einsamkeit
War, seit er hier ist, wenig unterbrochen.
Er baut das Feld, er jagt allein im Forst
Und lebt, ein anderer Cincinnatus hier
Nur der Betrachtung — scheint's — und der Natur.

Boëmond.

Das scheint so — Mann, nun Schweigen ist ja Gold,
Man wirkt geheimnißvoll — so wie Bonello.

Richard.

Wer ist Bonello? Lebt er? ist's ein Name —
Ist's ein Phantom, das Wunder thut? Wo ist er?

Boëmond.

In jedem Herzen, das noch hofft; sein Name
Auf jeder Zunge, die nach Freiheit ruft,
Er lebt — und wirkt für uns! — So fühlt's das Volk.

Graf Simon (ernst einfallend).

Es mag das Volk an seinen Heiland glauben,
Wenn's Ursach hat und seine Wunder fühlt;
Ich halte vorerst an dem Wirklichen,
Die erste That ist Mutter aller andern;
Gethan hat sie der Graf von Syracus,
Und dessen Name bürgt mir für die Wahrheit.
Er hat den Sohn des Königs uns gerettet,
Und ohne diesen Prinzen sind wir nicht's.
Wenn noch einmal der wilde Bürgerkrieg
Die weiße Locke mir mit Blut besleckt —
Geschieht es für das uralt-heil'ge Recht;
Und wenn wir uns Rebellen schelten lassen,
Geschieht's, zu zücht'gen Vene, die es sind.

Richard (heftig).

Das sind sie, ja — Rebellen und Verräther,
Verräther an der Krone und dem Volk,
Verräther an des Adels alten Rechten,
Verräther an der Sitt' und Religion.
Da sitzt der finst're Robert, welcher sich
Vom feilen Pöbel König schelten läßt,
Der Weiberfürst auf dem gestoh'nen Thron
Und unterschreibt hohnlachend Blutsentenzen,
Die ihm der span'sche Schurke Majo bringt.
O, dieser Majo ist Siziliens Pest,
Ein Kopf so teuflisch schlau, als schlecht sein Herz
Und ranzig ist sein Blut, so wie das Del,
Mit dem er einst zu Bari Handel trieb.
O heil'ger Tag, der diese Sünder stürzt,
Wie will ich Dich mit meinem Volke feiern,
Dir opfernd, was ich hab' und was ich bin!

Boëmond.

So siegsgewiß wie Ihr, sind wir noch nicht,
Mein junger Freund, wir steh'n am Anfang erst.

Richard.

Wir aber bleiben nicht im Anfang steh'n!

Boëmond.

Das Ziel ist fern —

Richard.

Durch festen Willen nah!

Graf Simon.

Wenn man des Willens schon versichert wäre!
Noch sprachen ihn erst wenig Edle aus.

Richard.

Wenn's Edle sind, sind diese Wen'gen viel.

Boëmond.

Doch auch den Wenigen fehlt noch das Haupt.

Richard.

Wir suchen's ja — wir finden's, denk' ich, hier;
Des Kampfes Seele — und sein Ziel — sein Recht —
Kann nur Roger, der Sohn des Königs sein.
Er wird es sein, er muß es! —

Graf Simon.

Muß? — Mein Sohn,
Ihr wollt das Volk frei — und den König nicht?
Wir kommen ihn zu fragen, — ob er will.

Kastellan (der schon früher an die Pforte ging).

Ihr edlen Herr'n — der Graf von Syracus!

(Er geht, nachdem dieser aus der Pforte herabgetreten, in das Schloß.)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Graf Matteo von Syracus (im Jagdkleide).

Graf Matteo (den Grafen die Hand bietend).
 Willkommen! meine und Sizilien's Freunde!
 Ihr folget mit Vertrauen meinem Ruf
 Und durch Vertrauen nur kann ich Euch danken. —
 Der Glaube, daß auf un'rem schönen Eiland,
 Inmitten der geknechteten Gesinnung,
 Inmitten ecker Käuflichkeit und Fäulniß,
 Noch der gesunde Theil der größ're ist —
 Der Glaube ward, seit ich das Volk geprüft,
 Zur Ueberzeugung, die mich stark gemacht;
 Und dies Gefühl — Ihr Freunde dieses Volks,
 Gibt mein Geheimniß heut' in Eure Hand.

Graf Simon.

Du birgst den jungen König hier im Schloß,
 Den Du als Knaben einst gerettet hast,
 Den Du erzogst, — uns flog die Kunde zu
 Durch jenen Mann des Volks, den Du wohl kennst.

Graf Matteo (klar und ruhig, fest).

Ich kenn' ihn, — ja! — er ist mein rechter Arm,
 Er ist das Aug', durch das ich seh', — der Mund,
 Durch den ich mit dem Volke sprechen kann.
 Ihn liebt das Volk, und ihm vertraut es auch,
 Weil er vom Volke ist, für das er wirkt,
 Für das er Ruhe, Blut und Leben opfert.
 Des Mann's bedurft' ich — und bedürfen wir;
 Nur mit Bonello steht das Volk zu uns!

Graf Simon (lebhast).

Wenn mir der Graf von Syracus erklärt,
 So sei Bonello — glaub' ich seinen Wundern. —
 Wer jahrelang ein Kleinod uns gehütet,
 Und schwieg als Mann, bis erst die Zeit gereift, —
 Wer mit dem Volk verkehrt', mit seinem Diebling,
 Und dieses Mann's Vertrauen sich erwarb —
 Der ist ein Mann der Weisheit — und der That.

Graf Matteo (ernst und bewegt).

Ein Mann der That? Noch ist sie zu vollbringen!
 Laut an die Pforten pocht schon die Gefahr.

Boëmond.

Ihr sprecht uns von Gefahr? Was droht uns noch?
 Wahrhaftig — nur Bonello könnt' es wissen.

Richard.

Ist eine neue Unthat denn gescheh'n?

Graf Matteo (nachdrucksvoll und bitter).

Kann Majo's Blutschuld noch vergrößert werden?
Braucht's einen Tropfen noch, der erst das Maß
Von Robert's Freveln überfließen macht?
Das Maß ist voll und ihre Zeit ist um!!

(Er tritt unter sie.)

Wißt denn, schon zeitigte die faule Luft,
Die Tyrannei auch and're Elemente,
Die nicht den Usurpator nur bedroh'n,
Die auch den angestammten Thron zerfressen.
Das darf nicht sein — ich sag', es soll nicht sein,
Der Sturm, der würde mit den Volksbedrückern
Zugleich das Volk von dieser Insel fegen,
Das gute Volk, das dieses Namens werth.

Boëmond.

Ihr scheint zu sagen, daß Sizilien
Von solchen Banden wirklich schon bedroht ist.

Graf Matteo.

Nicht eine Ausgeburt der Fantasie,
Nicht etwas Allgemeines hab' ich Euch
Erzählt; die böse Brut fiel aus den Eiern
Und wächst und regt sich — setzt schon Krallen an.
Wißt diese Bande wittert, wie der Spürhund
Im Wind den Hirsch — so den beliebten Namen,
Auf den das Volk die letzte Hoffnung setzt.
Sie denkt, Bonello wär' der Mann, den sie
Für ihren faulen Aufstand brauchen könnte;
Man hat sogar ihn dringend aufgefordert,
Als Mann des Volk's noch heut' dabei zu sein,
Wenn sie — ja — was? — vielleicht den Kessel heizen,
Worinnen sie Siziliens Zukunft braun.
Man spielte auf geheimnißvollem Wege
Bonello'n einen Zettel in die Hand,
Der ihm als Lösung und Geleitsbrief dient;
Der treue Mann hat mir ihn ausgeliefert,
Weil mich's gelüstet, diesmal selbst den Blick
In's kranke, faule Element zu thun.

Boëmond (rasch).

Ihr werdet doch nicht kommen! — — —

Graf Matteo.

Ja — ich werde!

Graf Simon.

Ihr stürzt Euch in Gefahr — —

Graf Matteo (einfallend).

Die größere

Zu kennen — zu ermessen und — zu brechen.

Boëmond.

Ihr lauft, so wie ein edles Wild in's Garn.

Graf Matteo (sicher und stark).

Oder sie mir! Dann kenn' ich erst den Nerv,
Der diesen wachsenden Polyp durchzittert,
Dann weiß ich auch, wo er vertilgbar ist.

Graf Simon.

Doch wenn der Herzog von Apulien,
Wenn Prinz Roger die Fahne selbst entrollt,
Die uns zum Sturze des Tyrannen ruft,
Wer soll uns führen? —

Graf Matteo (nachdrucksvoll).

Wer sonst, als er selbst?

Boëmond.

Und Ihr, dem ganz Sizilien vertraut,
Ihr wollt nicht mehr sein, als

Graf Matteo.

Der Arm des Königs —

Und seine Waffe, so wie Ihr und Alle,
Die in der Treue zu dem Herrscherhaus,

(mit warmer Betonung)

Im angestammten, heil'gen Königthum
Das einz'ge Heil der theuren Insel seh'n.

Boëmond (mit Nachdruck).

Nicht immer treibt der Stamm gesunden Zweig,
Des Prinzen Vater war ein böser Herr,
Nicht immer liegt das Heil im Herrscherhaus.

Graf Matteo.

Doch immer in der Treue! — merkt das wohl!
Wenn Ein Jahr uns're Ernte nicht gerieth,
Wollt Ihr den Herrgott wechseln und verwerfen?
Wir sind des Stammes Hort, — der Stamm ist's uns!
War König Wilhelm uns der franke Zweig:
Der neue Trieb zeigt frisches, helles Grün;
Der Prinz hat seiner edlen Mutter Herz
Und liebt Sizilien, wie seine Mutter.

Dritte Scene.

Die Vorigen.

(Während der letzten Rede ist Herzog Roger im einfachen Jagdkleide von den Stufen der Terrasse herab und zu den Anwesenden getreten. Er ist jung, hat ein Christusgesicht mit blondem Vollbart und ist in seiner Rede, wengleich warm, doch stets mild und leidenschaftslos.)

Roger.

Ihr habt's g'sagt — und sagt damit zugleich,
Was gut ist — und was mangelhaft an mir.

(Alle ihn ge'ährend, verbeugen sich und entblößen die Häupter.)

Roger.

Ich grüß' Euch, edle Herr'n von ganzem Herzen,
So fern Ihr zu mir kommt — vielleicht zu dem

(gegen Graf Matteo)

Der mir ein edler Wirth ist und Beschützer.

Graf Matteo.

Sizilien sucht Euch auf in diesen Männern,
Vergessen möget Ihr, daß Ihr mein Gast
Und Euch erinnern, daß Ihr unser Herr
Und unser angestammter König seid.

(Sie beugen Alle mit Graf Matteo ein Knie.)

Roger (rasch Graf Matteo erhebend).

Ich bitt' Euch, edle Männer, stehet auf.

(Es geschieht).

Wehmüthig stimmt mich Euer Wort, Matteo,

Und fast beschämen will mich Euer Thun.

Ihr sagt mir, daß ich mich erinnern soll,

Ich sei der König von Sizilien,

Ich bin nur ein Leidtragender, wie Ihr,

Der um sein Vaterland — das schwerkgeprüfte

Geheim die ungesch'ne Thräne weint.

Ein König — ich? — des bösen Königs Sohn!

(Wie traurig, daß ich's sage, weil ich's fühle).

Schon todt — verschollen fast — ein armer Gast,

Wohl eines edlen Wirthes — doch ein Gast,

Der keine eig'ne Stätte hat, kein Plätzchen,

Von dem er sagen könnt': „Hier ist mein Herd.“

R i c h a r d.

In jedem braven Herzen ist Dein Haus,

In jeder Hand — ein Schwert für Deinen Thron,

Und so wie meines schlagen Tausende!

Denn Jugend ahnt das Gute, liebt es, schützt es, —

Die Winde wissen's — in den Lüften hört man's,

In unj'ren Seelen leuchtet's: „Du bist gut!“

R o g e r.

Ja — wir versteh'n uns, — weil wir beide jung —

Ich wehr's nicht ab: ich bin, was Du gesagt.

Doch frage diesen Greis und diese Männer

Ob Güte ausreicht für den Königsthron,

Von dem herab nicht nur der Segen thauen,

Von dem die Blitze der Gerechtigkeit

Der Fluch nothwend'gen Krieges fallen müssen.

Dem Mächtigen gehört die Welt; dem Guten
Vielleicht die Herzen!

Graf Matteo.

Nennt er diese fein,
Ist er der König — und regiert sie leicht.

Roger.

Nur der Verstand regiert — ich sag' noch mehr:
Nur der Verstand auch ist es, der gehorcht,
Da ist die Klugheit Eins mit dunklem Triebe.

Graf Matteo.

Ich sehe Euer heller Geist lenkt selbst
Den Faden uns'rer drängenden Gedanken.
Ihr war't ein Knabe noch — als Euer Vater —
Gott lösche seine Schuld! — so selbstzerfallen
Als ungeliebt von seinem Volke starb.
Der spanische Verräther, Kanzler Majo,
Der König Wilhelm's böser Engel war,
Benützte die Verwirrung in Sizilien
Und setzte gegen das Gesetz und Recht
Dem Grafen Robert Eure Krone auf.
Es hieß, Ihr . . . wäret fern dem Land, gestorben
Und man bewies es auch dem armen Volk.
Doch Gottes Hand war sichtbar über Euch,
Sie zog den Giftrank weg von Euren Lippen,
Den Majo einst für Euch bereitet hat.
Nun ist der Tag gekommen des Gerichts,
Die Stunde der Erlösung für die Insel;
Es hängt von Euch — von Eurer Antwort ab,
Die Ihr uns gebt in diesem Augenblick.

Roger.

Was ist's, das Ihr begehrt und hofft von mir?

Graf Matteo (mit ernster Feierlichkeit).

Daß Du die Seele uns'res Bundes sei'st,
Der diese Kronenschänder stürzen will,
Daß Du die Fahne tragest uns voran
Zum Sturme auf den Dir geraubten Thron,
Zur Rache für die todtgetret'ne Menschheit,
Für ail' das Elend in Sizilien,
Das laut und heimlich gegen Himmel schreit.

Boemond.

Wir steh'n für Dich — Du steh'st für unser Recht,
Das sich in Dir verkörpert und auch heiligt,
Wir schützen uns — da wir den König schützen.

Graf Matteo.

Nicht der Entschluß ist heute erst zu fassen,
Ihr habt Siziliens Wohl ja längst bedacht.

Schon reist die böse Saat der Tyrannei,
Die Drachenzähne wachsen aus der Insel;
An ihrem Gifte fällt so Thron als Volk.

R o g e r.

Und wenn ich nun die Dinge anders sehe,
Als Ihr sie seht, die Ihr von edler Blut —
Doch auch von starken Leidenschaften leuchtet?
Wer Unrecht stürzt, wird selbst oft ungerecht;
Die Rache, auch wenn sie berechtigt ist,
Kennt keine Klugheit, oft kein Maß — kein Ziel.
Ihr steht und waltet mitten im Getriebe
Der schlechten und der großen Leidenschaften;
Ich stehe außerhalb — vielleicht auch über
Den Elementen, die sich hassen müssen.

G r a f M a t t e o (lebhaft).

Das eben ist es, was der König soll!

R o g e r (saust, nach einer Pause).

Ihr nennt mich König —! bin ich's? werd' ich's sein?
Durch Euern Sinn — vielleicht durch Volkes Gnaden,
Vielleicht durch dieses Willen — nicht!
Glaubt, eine Zeit kommt, ist sie auch noch fern,
Wo alle Kronen feil sind in Europa,
Wo nur der Geist regiert und jedes Volk,
Das mündig ist — vielleicht sich mündig glaubt,
Von einem starken Geist regiert sein will.

G r a f M a t t e o.

Ihr glaubt an eine Republik der Welt?

R o g e r.

Ich glaube, daß sie einst wohl kommen wird,
Doch auch: daß sie das Bleibende nicht ist.
Das Königthum ist alt wie diese Welt,
Gott segnet sie durch große, edle Fürsten,
Die Frühlinge vergeh'n — der Frühling nicht!
Wie neue Blüthen wachsen neue Kronen —
Zur rechten Zeit — wohl auch ein neuer Stamm!

G r a f S i m o n.

Wer so die Welt begreift — mit klaren Augen
So scharf zurüch, prophetisch vorwärts schaut:
Der ist der Geist, den wir den König nennen,
Der zu regieren auch verpflichtet ist.

G r a f M a t t e o.

Du fühlst es auch — und scheint es Dir ein Opfer,
Den Philosophen für den Herrn zu tauschen,
Du liebst die Menschheit — und Du bringst es auch!

R i c h a r d (mit den Andern ein Knie beugend).

Dein Geist ist Segen — segne, Herr Dein Volk.

R o g e r.

Ich kann nicht segnen es mit blutiger Hand —
Zum Mann des Krieges bin ich nicht geschaffen —
Nicht Wunden schlagen — heilen möcht' ich sie!

Graf Matteo (ernst und feierlich).

Unblutig für Dein Volk — das schwör' ich Dir —
Soll die Bewegung — soll der Umschwung sein,
Nur Deinen Namen gib — sag', Herr, Du willst —
Und wir — Du selbst — Sizilien ist frei!

R o g e r.

Und denken — fühlen Alle, so wie Ihr?

(Sie stehen auf.)

Graf Matteo.

Es sprechen Tausende durch mich — tritt her!

(Er führt ihn auf die Stufen der Terrasse, von wo ab die Aussicht in's Thal.)

Da schau hinab in's Thal und dort den Berg,
Auf dem das Kirchlein der Madonna leuchtet,
Siehst Du die fahnenreiche Pilgerschaar,
Die dort den langen, breiten Weg bedeckt?
Sie wissen Dich — den König in der Nähe,
Der sie befreien soll, auf den sie hoffen.
Gebete, Ehre — zur Madonna scheint's —
Entsteigen ihren Lippen — ihren Seelen —
Doch „Freiheit — Freiheit!“ ruft ein jedes Herz. —
Welch' edles Volk —! vergessend alles Weh,
Das über sie Dein Vater einst verhängte,
Bringen dem Sohn sie ihre Huld'gung dar —!
Und wenn sie brünstig zu Madonna beten,
So beten sie aus tiefster, wunder Brust:
Gib uns den angestammten König wieder! —

R o g e r (bewegt und begeistert entschieden).

Das ist ein Wort, das meine Seele trifft. — —
Schont meines Volks — und ich will König sein!

Graf Matteo.

Du reichst die Fahne uns —?

R o g e r.

Ihr reicht sie mir —

Im Namen meines Volks! — so schreibt darauf:
Des Vaters schwere Schuld — ich tilge sie!
Nach langer Nacht, nach unbarmherz'gem Winter
Soll's Tag und Frühling in Sizilien sein!

(Er erhebt das Kreuz des Schwertes zum Schwure, die Andern huldigen ihm.)

(Die folgende Decoration fällt vor der Gruppe.)

V e r w a n d l u n g.

Verfallenes Gewölbe. Mehrere runde zerbrochene Steintische und Säulentrümmern
als Sitz. Eine große alte Lampe erhellt den Raum.

Vierte Scene.

Ruggiero, Hugo, Gayto treten über eine Treppe herab, ihnen folgen allmählig viele verdächtig und zerlumpt aussehende Gestalten, die sich in nachlässigster Stellung auf den Trümmern gruppiren. Ein ebenso aussehender Mensch bringt eine große Kanne und Becher, worauf man zu trinken beginnt. Gayto trägt eine Mandoline.)

Gayto.

Da setz den Weinschlauch her und spute Dich,
Sogleich den zweiten auch hereinzuschleppen.
Der hält nicht lange vor; bezahlt wird Alles;
Von uns nicht — nun, das weißt Du, Kerl — der Graf
Zahlt doppelt, nicht gerechnet den Betrug
Den Du vielleicht aus Dankbarkeit ihm spielst.

Ruggiero (trinkend).

Was Dank? wofür? daß uns der Graf bezahlt?
Er braucht uns — tränkt und füttert uns, der Edle,
So wie man eine Koppel Hunde pflegt,
Die man auf einen Hirsch zu hetzen denkt.
Nun — 's kann gescheh'n, daß er zum Werkzeug wird,
So mancher Schweißhund jagt auf eigenem Weg.

Hugo.

Ihr seid der Mann, der Niemand treu ist — der
Die ganze Welt verachtet und sie haßt.

Ruggiero (immer wild).

Wer war denn mir treu? wer denn liebte mich?
Mich hat sie ausgespie'n, die schöne Welt,
Nun soll sie seh'n, was aus dem Auswurf ward.

Hugo.

Ich segne mir jedweden Umstur; — denn
Wenn man den Bösen nicht gefallen hat,
Muß man den Guten sicherlich gefallen;
Und so auch umgekehrt; erreichte man
Bei jenen nichts — als guter frommer Christ,
So hilft der Teufel uns wohl bei den Andern.

Gayto (hat sich nachlässig auf den Tisch gesetzt, mit der Mandoline klimmernd.)

Bleibt mir vom Leibe mit Philosophie!
Da sagt sich, was man fühlt und was man will,
Viel schärfer und viel lustiger im Lied —
Das Neueste, was dieser Wein gebar.

Hugo.

In vino veritas — doch braucht man Wein,
Viel Wein auch, um die Wahrheit zu versteh'n!

(Er trinkt lange.)

Nun bin ich's fähig!

Ruggiero (halb in sich).

Worte — Worte! ha!

Gayto (halb sprechend, halb singend).

Die zwei, die droben auf Purpur ruh'n,
Die haben — beim Teufel — nichts zu thun —

Wir wollen ihnen helfen!

Sie wissen nur, wie sie das Geld verthun,
Sie fressen das Ei zusammt dem Huhn —
(Humoristisch.) Wir wollen ihnen helfen!

Hugo (unterbrechend).

Nun — das hat Sinn!

Ruggiero.

Still! unterbrecht ihn nicht!

Gayto (fortfahrend).

Sie haben zu lang schon gelebt — was nun?
Doch wollen sie noch nicht im Grabe ruh'n —
(Sehr scharf.) Wir wollen ihnen helfen.

Ruggiero.

Ein Pfui dem Singsang! Buhlerei mit Muth,
Verstohl'ne Feigheit, die sich selbst bekränzt
Und die nicht tödten, auch nicht sterben kann!
Da halt ich's anders — dieses Eisen da,
Das bohrt so lang, bis Gold fließt — oder Blut!

Hugo.

Ihr seid ein gar zu ehrenwerther Schurke
Und macht den Dolch zu einem Aushängschild;
Das warnt und schreckt die Leute vor der Zeit,
Man kann ja, Liebster, eine Maske tragen.

Fünfte Scene.

Vorige. Sangré (mit noch Mehreren, indessen sich so der Saal füllt).

Sangré.

Nun, wißt Ihr schon? er kommt!

Gayto.

Wer kommt?

Sangré (stark).

Bonello!

Gayto.

Wer kennt Bonello?

Hugo.

Wer denn kennt ihn nicht?

Selbst, wer ihn nie geseh'n, der weiß von ihm.

Sangré (mit Sarkasmus).

Ja wohl, er ist der Hirt von vielen Schafen,
Der Abgott aller stillen guten Bürger,
Der unsichtbare rechte Arm des Adels,
Der ihn für seinen zahmen Aufstand braucht.
Bonello kommt, von dem Ihr lernen könnt,
Wie man Tyrannen von der Erde segt,
Ohn' einen Tropfen Blut dabei zu seh'n,

Ruggiero (wild lachend).

Da freu ich mich auf diesen Wundermann!
Der hat wohl Augen, deren Blitz entseelt
Und hat das Wort, das schneidet wie ein Dolch.

Hugo.

Er hat, was Ihr gesagt — ich kenn' ihn wohl
Und war oft Zeuge seiner wahren Wunder.
Er zieht die Herzen an — Gott weiß es — wie?
Und die ihn hassen, fürchten ihn zugleich;
Er waltet unsichtbar — so wie der Tod.

Gah to.

Wer war's denn aber, der ihn zu uns rief?
Sie wissen's Alle, daß er kommen soll,
Doch keiner will ihn aufgefordert haben.
Wart Ihr's? warst Du's? Der? Diese? Jene?
Ihr schüttelt Eure strupp'gen Häupter — aber
Er kommt — und ist er da — muß Einer doch
Das Wort im Namen unser Aller führen;
Verlachen oder gar verachten soll
Der Mann uns nicht, den wir vielleicht noch brauchen,
Ein guter Mann gilt für hundert Mann!

Ruggiero.

Wird dir schon bang, verkomm'ne Schurkenkraft?
Vor einem Bürger-Abgott wollt Ihr zittern?
Ich denke, ganz allein — wenn's also käm',
Respect und Furcht dem Popanz einzujagen.

Hugo.

Das glaub' ich! Doch in Einem hat er recht:
Wir müssen Einen wählen, der die Red' hat,
Der ihn fein grüßt — wir sind von guten Sitten
Und vieles liegt doch in der Form — der Form!

Gah to.

Das mußt Du wissen, Mönch! Nun wählt. Macht's kurz!
Sprich selber Du — machst viel gelehrt Geschwäg.

Hugo.

Das ist zu unverständlich für uns Alle —
Ich denke —

G a h t o (auf Ruggiero deutend).

Nun, der Antichristus da,
Der den Weltuntergang im Sacke trägt,
Wird wohl am Besten imponiren — wie?

H u g o.

Gott schütz uns! Hört er den zuerst, so hält
Er uns für eine Sekte von Banditen.

(Bei Seite.) Ich war es, doch die Kerle ahnen's nicht,
Der ihm den Zettel in die Hand gespielt;
Denn dies Gesindel macht mir selber bang.

(Laut.) Das Wort muß fein sein — wohlbetont und schlau,
Am besten trifft es sicher der Franzose,
Ich schlage vor, Sangré soll für uns reden.

A l l e.

Ja! ja! Sangré! —

H u g o.

Ihr werdet — ?

S a n g r é.

Ja, ich werde!

Sechste Scene.

Vorige. Graf Matteo (im einfachen Kleide eines Volksmannes wird
verbundenen Augen von Zweien hereingeführt, noch mehrere folgen).

G a h t o.

Wen bringt Ihr? Freunde! weiß er uns're Losung?

S a n g r é.

Die seine Führer sind — die bürgen uns.

Nehmt unserm Gast die Binde!

(Es geschieht.)

Seid willkommen!

Ihr steht im Kreise gleichgesinnter Männer
Und gleichen Zweck verfolgen wir, wie Ihr.
Ihr seht, wir kennen Euch.

G r a f M a t t e o (ruhig die Versammlung musternd).

Doch ich — nicht Euch;

Und so begreift Ihr wohl, wie sehr ich wünsche,
Nicht lang im Dunklen über Euch zu bleiben!

S a n g r é.

Da Ihr das Schicksal von Sizilien kennt,
Enthebt Ihr mich der Müh', weit auszuholen.
Dies Eiland ist schon lange krank und faul,
Vom Gift des span'schen Fremdlings angefressen,
Den König Wilhelm schon ins Land gelockt.

G r a f M a t t e o (ihn fixirend).

Einmischung Fremder brachte selten Glück; —
Ihr seid ein Sizilianer — ?

Sangré.

Mit dem Herzen —

Doch von Geburt bin ich Franzose, Herr.

Graf Matteo.

Bergebt — ich unterbrach Euch — fahret fort!

Sangré.

Nur bei der Minderjährigkeit des Prinzen —

Bei der urplötzlich wilden Anarchie

Wie sie der Tirannei zu folgen pflegt,

War's möglich jene Herrschaft einzusetzen,

Die jetzt den Thron Siziliens befleckt.

Hat Wilhelm uns mit Ruthen nur gepeitscht,

Setzt züchtigt Robert uns mit Scorpionen

Und Majo heißt sein Scherge und — sein Herr.

Graf Matteo.

Ihr nennet sie mit ihren rechten Namen;

Wie aber wollt Ihr die Dämonen fassen,

Wie denket Ihr Sizilien zu erlösen?

Sangré.

Der Sturm der Rache fege durch die Insel

Und das Gewitter der Verzweiflung rase

Durch Land und Meer, durch Hütte und Palast.

Das Haupt der Tirannei — es falle — und der Arm,

Der diesem Haupte dient — die Finger auch,

Die feigen Sklaven dieses Arms hinweg —

Hinweg mit allen Mächtigen der Insel —

Wer höher ragt, den trifft der Blitz zuerst.

Graf Matteo.

Und wenn nun das Gewitter ausgetobt —

Und die Erschlagenen das Feld bedecken,

Wer von den Rächern soll der Herrgott sein,

Der nun den Himmel wieder blau färbt und

Des Friedens und des Segens Sonnenstrahl

Auf die mit Blut getränkte Erde senkt?

Gahto.

Das ist nicht uns're Sache, weiser Herr,

Dazu vielleicht sind Andere berufen,

Die lieber denken, als sie Thaten thun.

Wir sind lebend'ge Schwerter, tücht'ge Kerle,

Und wer's versteht und zahlt, der handhabt uns.

Was gut für Alle ist, geht uns nichts an;

Wir wagen unser Blut nicht für Begriffe —

Was Recht und Rache ist, mag der vertreten,

Der uns zusammenschweift mit seinem Gold.

Graf Matteo (aufmerksam).

Ihr hättet denn ein Haupt? wer rief mich her?

Sangré (einfallend).

Wir dienen einer Macht und einem Herrn —
Nief er Euch zu uns und er kommt nicht selbst,
So wünscht er wohl noch unbekannt zu bleiben.

Graf Matteo.

Ihr solltet sagen, weil er mir mißtraut.
Ich aber komme ohne Mißtrau'n — ich allein!

Hugo.

Was hättet Ihr zu fürchten auch von uns?
Wir sind ja Gutgesinnte, warten nur
Auf das Signal zum Abthun der Tyrannen,
Und — wie man sagt — habt Ihr denselben Zweck.

Graf Matteo (ihn musternd).

Nach Eurem Kleid scheint Ihr ein Mann des Friedens,
Wie kommt Ihr zu dem blutigen Geschäft?

Hugo.

Ich bin auch nur ein frommer Eremit
Und weihe diesen da die Schwerter ein.

Graf Matteo (zu den Andern).

Wozu denn aber sucht und braucht Ihr mich?
Habt Ihr ein Haupt, das Euch versteht und lenkt,
Was soll mein schwacher Arm?

Sangré (einfallend).

Nicht Eures Arms,

Nur Eures Namens, Herr, bedürfen wir.
Man kennt Euch, ehrt Euch, und Ihr seid geliebt
Und was Ihr thut, dünkt jedem Bürger recht.
Wir sind verkomm'ne Schatten, brodlos Volk,
So frei als vogelfrei auf dieser Insel —
Die Ihr da seht — sie trieben einzeln nur,
Irrlichtern gleich im Lande sich herum,
Und nur vereinigt sind sie eine Macht.
Viel Arbeit gab's, zusammen sie zu schweißen,
Ich hab's vollbracht — das Element ist da,
Womit man Throne rüttelt — Ihr versteht?

Graf Matteo (scharf, doch kalt).

Wie viel bezahlt Euch denn der Frankenkönig
Für diese Hezjagd in Sizilien?

Sangré (auffahrend, die Hand am Schwert).

Seht zu, womit ich diese Frage zahle.

Graf Matteo (erhaben seine Hand auf Sangré's Arm legend).
Laßt ruh'n — ich weiß nun, daß diese Frage traf.

Ghilo (aufmerksam, mit falschem Pathos).

Was? für den Frankenkönig sollten wir —
Wir freien Sizilianer Blut vergießen?

Für unsern König — hieß es — geht es los,
Wir schärfen uns're Messer für das Recht! —

Ruggiero (wird losbrechend).

Was — König — und was Recht? Es gibt kein Recht
Als das, was man sich nimmt — und keinen König,
Den nicht dazu Gewalt macht und erhält.

Ihr schminkt mit feiger Lüge nur von Recht
Das hungerbleiche Galgenangesicht.

Wir sind — verneht's — Apostel nur der Rache,
Würgengel der Vergeltung, diese Welt,

Und heißt sie nur Sizilien — zu zücht'gen,
Daß sie mit ihren Kindern schändlich spielt.

Da sitzen ihre Auserkornen, breit und faul,
Auf gold'nen Stühlen, pflegen ihren Leib,
Und brauchen — zwingen ihre armen Brüder
Zur niedern Arbeit und zur niedern Lust.

Der gutgesinnte, der behäd'ge Bürger,
Dem Haus und Gold schon in der Wiege zufiel,

Der scheute sich vor dem zerlumpten Rock
Und stoßt den Hungernden vor seine Thür,
Den Aussatz fliehend, der nur Elend ist.

Recht! Recht! Durch welches Recht herrscht Jener,
Der oben praßt auf dem gestohl'nen Thron,

Das Land aussaugt mit seinen Kreaturen
Und alle feigen Guten zittern macht.

Wir sind nicht gut — doch feige sind wir nicht!
Und wenn's ein Recht auf dieser Erde gibt

So ist's das Recht der Rache, die nicht ruht,
Die ewig neu sich selbst gebiert und forterbt

Bis zu dem jüngsten Tag, wenn's einen gibt.

Mehrere Stimmen (laut und tumultuarisch).

Ja — ja! Der Mann hat Recht! — Nur der spricht
Ruggiero (mit gesteigerter Wuth fortfahrend).

Mit Reden, Grollen und verschloss'nem Haß
Stürzt man die Welt nicht um; wer noch was hat,
Das die Tyrannen ihm bisher gelassen,

Der weckt nicht, nein, der fürchtet nur den Sturm,
Der ihm den Topf vom Herde rücken könnte.

Auf seine Haut — auf Lust und Sonnenbrand,
Auf's eckle Nichts muß man verwiesen sein,

Wenn man dem Gözen furchtbar werden soll.
Und bei des Teufels Macht! wir werden es!

Der Tag wird kommen und er ist schon da,
Wo wir Sizilien seine Freiheit schaffen,

Wo dann das Volk in seine Rechte tritt.
Die Theilung dieser Erde kehrt sich um,

Wir greifen jubelnd in die vollen Speicher,
Durchfegen das besleckte Königshaus —
Und schwelgen in den Schätzen, die sie doch
Nur aus des Volkes Schweiß und Blut gepreßt!

Mehrere Stimmen.

(Gesteigerte Bewegung).

Das wollen wir! uns rächen! Hoch das Volk!

Graf Matteo (mit Majestät).

Das Volk! Kennt diese Bande auch sich Volk!
Und stiehlt den heil'gen Namen, wie den Thron
Der heuchlerische Sünder Robert stahl!
Abschaum des Volks und Auswurf seid Ihr nur!
Ihr schreit nach Freiheit — frei schon wie das Thier,
Das nach der Beute und nach Blute lechzt. —
Den Frevel wollt Ihr rächen, Söldlinge
Des Lasters selbst, der Faulheit trunk'ne Knechte,
Die stets nach Brote schrei'n, es nie verdienen,
Die Welt anklagen, daß sie krank an Gift,
Indeß ihr selbst die eklen Vipern seid,
Die sie geheim zernagen und zerfressen.

Ruggiero (wild, indeß auch die andern vortreten)

Welch' eine Sprache wagt Ihr —?

Graf Matteo (einfallend).

Die der Freiheit!

Was Euch die Zunge löst: löst sie auch mir,
Ich hab Euch angehört — nun hört auch mich!
Würgengel — Rächer von Sizilien,
Ihr fürchtet Euch vor Eines Menschen Wort?

Ruggiero (bitter höhneud).

Fürchten?! So Ihr nichts fürchtet — redet aus!

Graf Matteo.

Die Anarchie nach König Wilhelms Tod,
Nur sie hat die Tyrannen eingesetzt;
Denn besser schien's dem wildgehegten Volk
Von eiserner Gewalt regiert zu sein,
Als nur die Beute raubbegier'ger Wölfe,
Erwürgend, was sich nicht vertheidigen kann.
So ist's nicht mehr wie damals, dreimal nein!
Das ewig Bleibende läßt seine Kraft —
Sein Licht ausströmen — die Begeisterung
Am Guten — an dem Großen — an der Weisheit,
An jenem Göttlichen auf dieser Erde
Das sie durch Siege zur Vollendung führt.

Sangré.

Wenn das geschehen soll, wovon Ihr schwärmt,
So heißt zuerst aufräumen mit dem Bösen,

Damit das Gute Platz hat, was Ihr meint.
Zu solcher Arbeit seid Ihr viel zu fein;
Mit ruh'gen Bürgern macht Ihr keinen Aufstand,
Bedwede Freiheit wird mit Blut getauft.

Graf Matteo (mit gesteigerter Aufregung).

Beklagenswerth und fluchgeweihtes Volk,
Das seiner Güter Höchstes — seine Freiheit
Aus so besleckten Händen — Händen nur?
Von so besleckten Seelen soll empfangen!
Ausschütten würd' ich selbst den reinen Wein,
In so verpestetem Gefäß geboten;
Ausspeien, wenn ich trank im Fieberdurst! —
Die Freiheit, der ich diene bis zum Tod,
Weiß nichts von euch — ich will von euch nichts wissen!
Dieß meine Antwort — ich geh' meinen Weg!

(Er will fort.)

G a h t o (ihn haltend).

Halt! solchen Gast hält man gern länger fest!
Nennt Ihr uns Auswurf — wollen wir's auch sein,
In diesem Fall — und keine Großmuth spielen.
Ihr bleibt als Geißel, bis . . .

H u g o (fürchtam).

Sa bindet ihn;

Der Mann ist sehr gefährlich, ist es uns
Und kann uns Alle alsogleich verrathen.

R u g g i e r o (mit wildem Hohn).

Wär' er ein Hasenfuß wir Ihr, gewiß!
Ich denk', man läßt ihn laufen! wer allein
So viel des Muth's bewies, der ganzen Bande
Den „Auswurf“ trotzig in's Gesicht zu schleudern, —
Beschmutzt sich nicht mit schmutzigem Verrath.

G a h t o.

Das glaubst nur Du — wir andern glaubens nicht.

Mehrere. Viele, zuletzt Alle außer Ruggiero.
Wir glaubens nicht! Nehmt ihn gefangen! d'ran!

Graf Matteo (hat rasch das Schwert gezogen und faßt Stellung).

Wer mich berührt, den mach' ich bleich. Versucht's!
Wollt Ihr so viele gegen Einen Mann
Das Heldenstück vollenden — opfert Euch!

G a h t o. (Indeß mehrere ziehen und auf ihn eindringen.)

D'rauf los! Und kümmert euch nicht um sein Wort!

(Er dringt mit ein, jedoch nicht vorne.)

Siebente Scene.

Gaufred Graf von Alife (tritt unter die Versammlung). Vorig

Alife (stark).

Wer führt — wem gilt das nackte Eisen, wo
Ich nicht befahl? in wen verbeißt Ihr euch,
Blutdürst'ge Bestien! laßt ab! — da nehmt —
(Er weist ihnen eine Börse Goldes zu.)

Und knurret und spart den Zahn, bis ich ihn brauche!
(Sie weichen theils grollend, theils befriedigt zurück.)

Gayto (abseits).

Sieh zu, daß Du den Zahn nicht selber fühlst.

Alife (zu Sangré, der noch vorne bleibt).

Wer aber ist der Mann, Sangré — was will ...
Bei meines Vaters Schatten — ja er ist's!

(Zu Graf Matteo.)

Du bist Matteo — ja? o, rede! — Du!?

Genosse meiner Kindheit — meiner Jugend

(sehr erschüttert)

Aus jenen Tagen wo ich glücklich war.

Matteo! sprich! — schweigt denn Dein Herz? Du bist's!

Graf Matteo (reicht ihm ernst die Hand).

Ich bin Matteo, — ja, ich kenne Dich

Und kenn' Dich nicht mehr! steigst Du aus dem Grabe.

Alife (tief bewegt und verbittert ernst).

Ja, aus dem Grab, ein ruheloser Geist,

Getrieben von den Schatten meiner Eltern!

Graf Matteo (bewegt mit tiefer Theilnahme).

So sind sie todt?! — Die edle schöne Mutter —

Alife (mit sarkastischem Schmerz und auflodernder Wuth).

Die schöne Mutter starb, das Herz zernagt,
Langsam getödtet von dem Gift der Schmach,

Die ihr der freche Robert angethan.

Mein Vater starb, geblendet tief im Thurm,

Weil er des Weibes Schande nicht ertrug!

So sind sie beide todt — todt wie der Glaube,

Daß heut die Menschheit menschlich denkt und fühlt.

(Mit steigender Emphase.)

Ich selber riß das Herz mir aus der Brust

Das ewig schwache, leicht verhöhnte, feige —

Ich nahm der Rache Geister in mich auf,

Die nun in meinem Corsenblute rasen,

(Auf die Bande zeigend).

Und die mich hier umzüngeln, wie Du siehst. —

Der hingewürgten Ehre meiner Mutter,

Dem Schatten meines augenlosen Vaters
Bring ich ein Opfer, wie's die Welt nie sah: —
Zum Friedhof mach' ich ganz Sizilien,
Zum Friedhof für die Sünder, die noch leben,
Und für die feigen Knechte dieser Brut,
Die nun in Purpur ihre Laster hüllt!
Erbärmlich! — ich verachte diese Welt!

Graf Matteo (mit ernstem begeistertem Nachdruck).

Und ich — ich liebe — ich erlöse sie!

(Er wendet sich.)

Alife (mit erhabenen Hohn).

Du wendest schauernd Dich von mir?! Matteo!

Graf Matteo (faßt Alife's Hand, mit durchbohrendem Blicke).

Unsel'ger Tag, wo wir uns wieder fanden!

Ich — oder Du! — Siziliens Wohl und Weh' —

Es scheidet uns auf ewig von einander, —

Uns Beide trägt fortan die Erde nicht!

geht stolz und rasch ab, die Anwesenden machen eine Bewegung gegen ihn, Alife wehrt kalt mit der Hand ab.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Act.

(Prächtiges Gemach Majo's im königlichen Palaste zu Palermo. Rückwärts Stufen das Geländer eines Balkons, über welchen hinaus die Aussicht auf Palermo und das Meer frei ist und zwar durch einen großen Bogen der vordern Dekoration. Der Ausgang zum Balkon ist von beiden Seiten durch Marmorsäulen und sind dem Geländer des Balkons zwei schön gesformte hohe Kandelaber angebracht, welche später angezündet werden.)

Erste Scene.

M a j o (sitzt an einem Tische mit vielen Schriften, in einem Armstuhl. Vor ihm steht der Spanier Sandoval, ihm Bericht erstattend und einige Papiere übergebend).

M a j o.

Du sagst die Stadt ist ruhig!

Sandoval.

Wie das Grab.

Man hört das Meer bis in die Straßen branden,
Und jeden Vogel der mit schweren Flügeln
Die Wellen streift; kaum, daß des Tages Arbeit,
Die sonst so lärmende, recht hörbar wird;
Palermo — scheint's — hält langen Feierabend,
Doch ohne Sang und Klang.

M a j o (scharf betonend).

Und das bedeutet?

Sandoval.

Die Deutung stell' ich Euch anheim — nur Euch!
Für meine Augen steh' ich, daß sie seh'n —
Das was sie nicht seh'n, zu errathen, ist
Nicht meine Sache, der Prophet seid Ihr!

M a j o.

Ich weiß recht gut mein Freund, was Du verschweigst
Und es ist gut, daß du zu schweigen weißt;
Ganz sicher: wir versteh'n auch diese Sprache. —
Was hältst Du da noch in der Hand? Gib her!

Sandoval (reicht ihm eine Schrift).

Ein off'nes Schreiben an den Admiral,
Von zwanzig braven Bürgern unterzeichnet.
Sie bitten Euch, den König zu bewegen,
Daß er sie selbst empfangen — — —

Majo (einfallend und auffahrend).

Er sie — selbst?!

Und ich soll ihn dazu bereden? Sind
Sie toll? Der König ist unnahbar und
Verkehrt persönlich niemals mit dem Volk.
Die Last trag' ich allein; — so will's der König,
Und so ward's ausgerufen in Palermo;

(nach einer Pause.)

Sag' ihnen: ihre Bitte ist gewährt,
Doch will ich früher noch sie selbst empfangen.

(Mit besonderer Betonung.)

Entlaß ich sie, — und sag' ich Dir: „zum König“ —
Verschwinden sie für immer in den Thüren! —
Ich will euch zeigen, wer der Herr im Land.

(Abbrechend.)

Taucht das Gespenst Bonello nirgends auf?

Sandoval.

Nicht in Palermo — noch auch anderswo.

Majo (für sich).

Und dennoch glaub' ich: ist es kein Phantom!

(Ein Kapitän des Palastes erscheint von der Halle rückwärts.)

Kapitän (indem er die Thür öffnet).

Großadmiral und Kanzler seid bereit!

In diesem Augenblick erscheint der König,
Vom Kirchengang kommend will er selbst zu Euch.

Majo (steht auf und winkt Sandoval Entfernung zu).

Er selbst? zu mir?! — Die Trägheit in Bewegung?

Was schreckt ihn auf? er ist doch stets allein.

Robert (bleichen finsternen Angeichts, stark und schwerfällig am Körper, in Schwarz
gekleidet, doch mit königlichen Attributen, tritt langsam ein von der Halle rückwärts,
den Pagen Entfernung zuwinkend).

Zweite Scene.

Robert, Majo (der sich tief verbeugt).

Robert (scharf).

Ihr wißt nicht Alles, was Ihr wissen sollt,
Und wenn Ihr's wißt, warum verschweigt mir Majo
Was seine hundert Augen seh'n? Da les't!

(Er gibt Majo einen Zettel.)

M a j o.

Das muß bedeutſam ſein, was meinen König,
Wenn auch erzürnt, zu ſeinem Diener führt.
(Robert hat ſich geſetzt, indeß Majo den Zettel durchfliegt.)

Robert.

Ich fand den Zettel auf den Betſtuhl; Ihr
Begreift, wie ſehr er mein Gebet geſtört.

Majo (mit ſtarrer Ruhe).

Das kleine Blatt — wahrhaftig — meldet viel,
Was ſchwachen Seelen Unruh' machen könnte.
Der Herzog von Apulien: Prinz Roger —
So heißt es hier — ſei nicht todt, nur verſchollen
Und warte nur auf ſeine Zeit! Der Graf
Von Syracus — der wiſſe mehr davon;
Der Zettel warnt Euch aber vor Bonello.

Robert (finſter einfallend, mit Verachtung).

O, dieſen Schatten, der nur im Geht u
Des müß'gen Pöbels ſpuckt, den fürcht ich nicht;
Denn ganz Sizilien — weiß ich — fürchtet mich!
Doch das vom Herzog von Apulien —
Wenn er noch lebt, iſt wohl des Denkens werth,
Ihr ſaget mir — die Inſel glaubt es auch:
Der Prinz ſtarb bald nach ſeines Vaters Tod —
Im Ausland — war's nicht ſo?

Majo (entſchieden).

Es iſt auch ſo! —

Ich bin vom Tod des Prinzen überzeugt —

Robert (ihn ſcharf fixirend).

Ihr müßt es ſein — und ich — ich glaube Euch,
Ihr hab't mir's auf die Heſtie geſchworen,
Als ich den herrenloſen Thron beſtieg.
Ich will nicht fürchten, daß er lebt, doch kann's
Die Ruhe von Sizilien gefährden,
Wenn uns ein falſcher Kronprinz auferſteht.

Majo.

Wenn das Euch Sorge macht — mich läßt es ruhig —
So bitt' ich Euch: ertheilet mir Befehl,
Wie dem Geſpenſt begegnet werden ſoll.

Robert (ſcharf).

O, dies Geſpenſt hat ſicher Fleiſch und Blut,
Und iſt ſo ſterblich, wie der wahre Prinz.
Erscheint es irgendwo im Hermelin,
So macht es ſtumm, bevor es reden kann,
Und zeigt dem Volk die Leiche des Betrügers.
Wer aber aus dem Troß' ihm zugejubelt,
Ja, nur aus Neugier ſich an ihn gedrängt,

Mann oder Weib — Kind oder Greis — merkt wohl
Und sorgt dafür: der stirbt den Tod durch's Weil!
So will ich es — allein der König — ich!

M a j o (lauernnd).

Und wenn das Volk Euch wieder grausam schilt?

R o b e r t.

Es schelte mich und zillere vor mir!
Gezüchtigt muß es werden — dies Geschlecht,
Und bin ich seine Geißel — bin ich es,
Durch dessen Willen, der das All regiert;
War's nicht sein Wille, kam ich nicht zur Macht!

(immer fanatischer)

Gescheh'n muß das nur, was nothwendig ist,
Gewalt nur hält die Elemente nieder,
Die diese Welt zerfressen, sind sie frei.
Gott schuf den Tiger und schuf die Gazelle,
Wenn jener sie zerreißt — so muß es sein,
Der über Alle herrscht, weiß es: warum?

M a j o (bei Seite).

Du bist noch weit zurück, bedarfst Du Gott,
Was man so nennt, Dein Handeln zu bestimmen.
Ich bin Dein Gott, der Dich erhob und stürzt.

(Zu Robert, die Ironie seiner Worte verkehrend.)

Ihr seid erleuchtet von dem höhern Geist,
Ich denke irdischer und presse mühsam
Der Scholle meine dürst'ge Weisheit ab.
Doch kommt auch diese wohl zuletzt — von Gott.
So hab' ich eben jetzt ganz wohl erfaßt,
Daß nicht der Prinz — ob ächt nun oder nicht,
Euch, königlicher Herr, gefährlich ist.
Bedeutender als Ihr vorhin gemeint
Scheint mir Bonello, er ist kein Phantom! —
Und wenn die Insel wirklich in Bewegung:
So ist er ihre Seele — und ihr Schwert.

R o b e r t.

Das eben sagt mir ja das kleine Blatt!
Die Warnung kommt mir von den Mönchen zu,
Die seh'n mit schärfern Augen, wie es scheint.

M a j o (tritt zu Robert, nachdrucksvoll).

Und wenn ich selbst nun schärfer sah' — als Ihr?
Ich — dem Ihr niemals glaubt, wenn seine Hand
Die kleine Wolke Euch am Himmel zeigt,
Die unscheinbar — doch ein Gewitter kündet?
Ihr seid zu sicher — König —

Robert (ihn unterbrechend).

Nur durch Euch!

Wenn Majo wacht, kann Robert ruhig schlafen.

Majo.

Doch weil ich wache, seh' ich, wer nicht schläft!

Ihr deckt Euch mit der Sendung Gottes zu,

Ich decke mich nur ganz allein mit mir.

Robert.

Wenn Ihr nun aber die Gefahr erkennt,

Was sagt der Geist Euch, um sie wegzurücken?

Majo (mit Nachdruck).

Man muß die Seele fangen, die's versteht,

Mit Adlersinn die Tauben zu befruchten; —

(scharf und fanatisch)

Bonello muß verschwinden — das Phantom!

Robert.

Ihr habt ja Vollmacht . . .

Majo (einfallent).

Vollmacht? gebt mir Weisheit,

Die mich belehrt, wie man die Seele fängt,

Die wirklich — scheint's — in keinem Körper wohnt.

Viel hundert Menschen haben ihn geseh'n,

Den Mann der That, wie ihn das Volk benennt;

Doch sahen sie ihn hier und dort zugleich

Und die ihn suchten, fanden ihn nicht mehr.

Er ist in ganz Sizilien — er wirkt!

Und überall die Spuren seines Wirkens;

Doch Niemand weiß, wo er sich pflegt und ruht.

Robert (bitter und mit steigendem Zorn).

Das konnte sein, wo Ihr mit Eurer Hand
Krampfhaft die ganze Insel doch umklammert?

Das konnte sein, wo tausend sich're Schergen

Zu jedem Dienst Euch zu Gebote steh'n?

Das kann so sein, wo jedes falsche Wort

Den Kopf, der es gebar, vom Kumpfe reißt?

Geht, Ihr seid alt geworden, wenn ein Mann,

Der uns gefährlich, noch gefahrlos lebt!

Majo (mit verbissenem Grimm).

Mein König zürnt — und doch — nicht ganz mit Recht,

Ich hab' die Fährte meines Wild's; der Zettel

Wirft einen Funken in die wirre Nacht.

Robert.

Sprecht deutlich, was Ihr meint, ich will es wissen.

Majo (ihn scharf fixirend).

Ich weiß nicht, König, ob Ihr Euch erinnert,

Daß ich vergang'nes Jahr Euch kundgethan,

Ein junger Edelmann Apuliens,
Voll Geist und edler Körperherrlichkeit,
Bewerbt sich um Euer Kind Dolores,
Die mich, wie wir's beschlossen, Vater nennt.
Weil Niemand dies Geheimniß kennen darf,
Sah't Ihr das ungern und verwarst die Sache,
Und so wies ich den kühnen Freier ab.
Seitdem ist er verschwunden aus Palermo
Und nur sein Schatten taucht zuweilen auf.

(Mit Nachdruck.)

Der Mann hieß sonst der Graf von Syracus,
Sein Schatten könnte wohl Bonello heißen.

Robert.

Es könnte sein — das heißt noch nicht: Es ist!
Und wenn es wäre, sind wir deshalb weiter?
Unfaßbar ist der Graf von Syracus,
So lange man ihm nicht beweisen kann,
Daß er Bonello ist — und unser Feind.
Und was soll meine Tochter in der Sache?

Majo.

Ich seh' darin die einzig rechte Spur,
Die uns zur Wahrheit und zum Siege führt.
Ich hab' dem Freier Haus und Hand versagt,
Doch Seelen, die sich lieben, trennt man nicht!
Ich les' es in Dolores feuchten Augen,
Daß sie im Geist bei ihm ist, den sie liebt
Und daß sie weiß, wo ihn ihr Gruß erreicht
Ich werd' ihr das Geheimniß schon entlocken.

Robert.

Das Kind ist stark an Geist. Wenn sie so stark
In ihrer Liebe — dann mißtraut sie Euch,
Ihr habt ihr Herz Euch nie geneigt gemacht.

Majo (dämonisch).

O — wenn und weil sie liebt — so ist sie schwach;
Ich lege ihrer Liebe meinen Haß
Gebunden zu den Füßen — und gebt Acht,
Sie glaubt dem Manne, den sie Vater nennt
Und weint vor Freuden ihr Geheimniß aus.

Robert (ihn starr anschauend).

Und wenn es Euch gelingt, wenn ihr Verrath
Den Heißgeliebten in die Schlinge lockt,
Und wenn sie nun entdeckt, was sie gethan,
Und d'rob verzweifelt —

Majo (mit eisiger Kälte einfallend).

Saget Ihr nicht selbst:

„Gescheh'n muß das nur, was nothwendig ist;“

Wer sich vor Thränen und gebroch'nen Herzen,
Des Wahnsinns Blick und Blutvergießen scheut,
Der kriech' gleich in einen Weiberrock
Und sei der Sklave wechselnder Gefühle,
An denen die entnerzte Menschheit krankt.

Wer herrschen will und muß — sei unbeherrscht
Und liebe Niemand als sich selbst — die Macht!

Robert (steht auf und legt eine Hand auf Majo's Schulter)
Es ist etwas in Euch, vor dem mich schaudert,
Und das zugleich mich zur Bewunderung zwingt,
So frei von jeder Schwäche des Gefühl's,
Von jeder trüben Ahnung möcht' ich sein!
Zwar lieb' ich Niemand — Dämon! auch nicht Dich,
Der meines Wesens scharfes Echo ist.
Nur wenn Du von Dolores sprichst — da geht's
Wie eine warme Welle mir durch's Herz. — —

(Bebend.)

Und dennoch lähmt ein Schauder alle Sinne.

(Wild sein Gefühl abschüttelnd.)

Das ist ein kranker Tropfen Blut in mir —
Und soll nicht wieder — (rasch abbrechend) waltet Eures Amt's,
Sagt mir: Bonello schläft, damit ich schlafe — — —

(sehr langsam)

Und nennt mir nie das Kind der Sünde wieder!

(Er geht, noch einen durchdringenden Blick auf Majo heftend, langsam)

Dritte Scene.

Majo (allein, sieht dem Abgehenden sarkastisch lächelnd nach, dann läutet er,
Ein Diener (tritt ein).

Majo.

Ruft mir Dolores, meine Tochter her!

(Diener ab.)

Schwerfäll'ger König, der zu herrschen glaubt,
Wenn er drakonische Gesetze gibt
Und Bluturtheile unterschreibt, die ich —
Die ich ihm vorgelegt! Armsel'ger Geist,
Der sich zum Engel Michael mit dem Schwerte
Aufschwellen läßt von schlauer Pfaffenkunst,
Und als ein Werkzeug des erzürnten Himmels
Sich zur erhab'nen Grausamkeit erhitzt!

(Mit besonderem Nachdruck.)

Hab' ich dem Volke Dich verhaßt gemacht;
Wird sich und mich das Volk von Dir befreien;
Und ist die Insel ohne Schutz und Herrn,
So wird zum Herrscher, wer die Macht in Händen,
Die strenge Maske schnell zu wechseln weiß!
Bald wirst Du reif, wie Deine blut'ge Saat,
Der Schnitter kommt und müßt ich's selber sein!
D'rum gilt's die Sichel jenem zu entwenden,
Der sie mit seinen hundert Händen schwingt.
Bonello, wer Du bist, mir sagt's der Geist,
Die Liebe wird Dein böser Engel sein!

Vierte Scene.

Majo; Dolores (tritt ein, sie trägt über das Kleid geschlungen eine rothe Schärpe).

Dolores (sich verneigend).

Ihr habt mich rufen lassen, Herr und Vater,
Gehorsam dem Befehl erschein' ich hier.

Majo.

Befehl? s'ist heute eben kein Befehl.

Dolores (ruhig).

Doch sonst und immer, ich gehorch' wie sonst.

Majo (nach mildem Tone suchend).

Wenn Deine Seele eine Ahnung hätte,
Warum ich Dich zu mir berief, mein Kind,
Du fühltest Flügel an den Sohlen; — aber
Die Ahnung fehlt, weil Dir die Liebe fehlt,
Die Dich zum Vaterherzen ziehen sollte.

Dolores.

So viel Ihr selbst an Liebe zu mir fühlt,
So viel und mehr gibt Euch mein Herz zurück.

Majo.

Wir wollen mit Empfindungen nicht rechnen,
Doch daß ich tief im Herzen Dein gedacht,
Ich will's in dieser Stunde Dir beweisen.
Setz' Dich, mein Kind — so komm' doch näher; was
Ich Dir zu sagen habe, darf die Luft
Von meinem Mund weg nicht in's Weite tragen; —
Es ist allein für Dich — Du böses Kind!

(Er zieht sie an sich, Dolores setzt sich zögernd.)

Dolores (ihn fest anschauend).

Ihr seid mir heute ungewöhnlich mild
Und fremd an Euch erscheint mir Ton und Sprache.

Majo.

Das mag so sein; wie selten läßt die Wucht
Der finstern Sorgen für das Land mich fühlen,
Daß eine süße — daß ein Kind mir lebt!
Und welches Kind! welch' geistesstarke Tochter —
Geschmückt mit jedem Reize der Erscheinung,
Gesegnet mit der Blüthe des Gemüth's.

Dolores (abwehrend).

Ich wünschte, Herr, daß Ihr mich kennen möget,
Dann blieb mir die Beschämung wohl erspart;
Ihr wolltet ja — so schien's — mir Gutes künden?

Majo.

Das will ich! Nun so höre mich, Dolores!
(Er faßt ihre Hand, sie fest in's Auge fassend.)

Hast Du den jungen Edelmann vergessen,
Der jüngsten Sommer Dir das Herz bewegt?
Hast Du entsagt, im Innern auch entsagt?

Dolores (mit mildem Ernst).

Ich hab' ihn nicht vergessen — nicht entsagt!

Majo.

So hoffst Du doch? — —

Dolores (stolz und warm).

Was nur? — ich liebte ihn.

Majo.

Und liebst ihn noch?

Dolores (entschieden).

Ich lieb' ihn noch und immer!

In dieser Liebe leb' ich — sterb' ich auch!

Majo (sie fest ansehend).

Der Graf von Syracuse — fühlt so wie Du?

Dolores.

Mir ist: es muß so sein! mein Herz sagt ja!

Majo.

So grollst Du Deinem harten Vater wohl,
Der unfreiwillig dieses Band getrennt
Und nicht die Liebe, wie ich sehen kann,
Doch Dir das Glück der Liebe tödtete.

Dolores.

Wie? unfreiwillig? sagtet Ihr — mein Vater?
Wer konnt' Euch zwingen, Ja und Nein zu sagen?
Euch ist das Recht gegeben über mich;
Wer aber hebt des Vaters Rechte auf?

Majo (finster und abgewendet).

Der König selbst verwarf den Edelmann —

Dolores (mit stolzer Verachtung und Aufwallung).
Der König? welcher König? jener Robert,
Der sich so nennt und nennen läßt, weil Ihr
Ihm die gestohl'ne Krone aufgedrückt?
Mir lebt kein König von Sizilien
Ich weiche der Gewalt; — die Seele — nicht!

Majo (bei Seite).

Ich kenn' den Fels, von dem dies Echo kommt;
Das stimmt mit meiner Ahnung ganz zusammen.
(Laut.)

Du sprachst es aus, — wir weichen der Gewalt,
Die Robert's ist und wohl noch bleiben muß,
Soll nicht die Insel aus den Fugen geh'n.
O, meine Tochter! säh'st Du in mein Herz,
Du würdest Deinen Vater milder richten
Und ihn beklagen, daß er sich verurtheilt,
Die blut'ge Glorie Robert's noch zu theilen.
Im Hintergrund winkt eine bess're Zeit,
Siziliens schwere Tage geh'n zu Ende,
Und — sieh, ich weiß — der Retter ist nicht fern.
(Sie durchdringend, doch mild anschauend.)

Vielleicht erahn' ich ihn — vielleicht Du selbst,
Die für die Freiheit von Siziliens glüht.

Dolores (für sich).

Gott, welche Flammen zucken in mir auf!

Majo.

Es stehen schwere Kämpfe uns bevor,
Wer weiß es, wer von uns sie überlebt?
Nicht ohne Freund und Schützer sollst Du sein,
Wenn mich das Schicksal abrufst vor der Zeit.
Dolores! folge Deinem Herzen! — ich
Will mir den edlen Grafen ganz versöhnen,
Er soll mir Freund — er soll Dir Gatte sein!

Dolores (für sich).

Ich seh' die Schlange, wie sie näher kriecht,
Herz! reg' Dich nicht und — — höre!

Majo (saust zu Dolores).

Fasse Dich,
Mein theures Kind! die Wandlung macht Dich krank —
Du aber mußt gesund sein, holde Braut,
Bald stehst Du am Altar mit Deinem Freunde!

Dolores (das Haupt erhebend, rasch).

So weiß er — weiß der Graf auch schon davon?
Auf Einmal Frühling nach dem langen Winter?
Vergebt mir, wenn ich noch mein Glück bezweifle,
Matteo weiß denn — — ?

M a j o (einfallend).

Weiß? er soll es wissen!

O, könnte doch ein Blitz uns Bote sein!

D o l o r e s (für sich).

So plötzlich heiß sucht er den Grafen auf?
Das glaub ich nicht.

(Laut.)

So weiß der Graf noch nicht,
Was Ihr ihm zugehacht?

M a j o.

Wie wär' dies möglich,
Da Niemand weiß, wo er zu finden ist?
Der edle Mann entzieht sich unser'n Augen
Und hüllt sich tief in ein Geheimniß ein.

D o l o r e s (rasch für sich dazwischen).

In ein Geheimniß —?! wenn es — wenn es wäre!
Schnell ahut der Haß — die Liebe schneller noch!

M a j o.

Ich warf geheime Botschaft in die Luft,
So daß sie ihm zu Ohren kommen mußte;
Er kommt nicht — nun — vielleicht mißtraut er mir.

D o l o r e s (immer aufmerksamer).

Mißtraut Euch — —?

M a j o.

Er ist weise, thut er das;
Der Schein ist gegen mich; er haßt mich wohl,
Und weiß nicht, was ich tief im Herzen trage.

D o l o r e s (ihn immer betrachtend, für sich).

O, meine Ahnung wächst — gewinnt Gestalt!

(Laut.)

Das ist recht traurig; wie ist da zu helfen?

M a j o (mit ruhiger Entschiedenheit).

Sag' lieber, wer hilft da allein? Nur Du!
Dir glaubt er und Dir wird er auch vertrau'n.

D o l o r e s (ihn scharf ins Auge fassend).

Ihr setzt voraus, und sehr bestimmt, ich wisse,
Wo sich der Graf von Syracus befindet?

M a j o.

Ich bin davon ganz sicher überzeugt!
Die Liebe bricht nicht alle Brücken ab,
Auf der die Seelen zu einander wandern;
Und wenn der Vater auch sein Mächtwort sprach
Ihr habt Euch doch gesch'n — verläugn' es nicht!

D o l o r e s (mit steigendem Ernste).

Ich läugn' es nicht; er suchte, fand mich auch!

Wo er sich aufhält, wußt' und weiß ich nicht;
Mich dünkt, mir ziemt es nicht, darum zu fragen.

M a j o (sich vergessend, etwas scharf).

Weich' mir nicht aus; Du weißt es, wo er ist.

D o l o r e s (für sich, rasch).

Das ist der Ton, in dem die Wahrheit liegt,
Nun fühl' ich, wen er in Matteo sucht.

(Laut und entschieden.)

Und wenn ich's wüßte, so verschweig't's mein Herz.

M a j o (sich schwer beherrschend).

Wie? dankst Du so für meine Liebe, Kind!

Für alle Seligkeit, die ich Dir heut',
Mein Herz erschließend, mild zu Füßen legte?

D o l o r e s (in fiebernder Bewegung).

Ihr gabt an Liebe mir bisher so wenig,
Daß deren Fülle heut zum Räthsel wird.

(Zurücktretend, sehr ernst).

Ich fürchte, daß die Lösung tödtlich ist.

M a j o (getroffen, stark).

Was fürchtest Du — ? für wen denn zitterst Du?

D o l o r e s (mit Emphase näher tretend).

Ihr sinnt Entsetzliches!

M a j o (wild).

Wer sagt Dir das?

D o l o r e s (in großer Wallung).

Mein Herz, das Ihr zu foltern Euch nicht scheut,
Mein Geist, dem treue Lieb' in ihrer Angst
Den Blick, der in den Abgrund dringt, verleiht,
Aus dem die väterlichen Worte klingen
Indeß ein Dämon Euch im Auge sitzt.

(Mit gesteigertem Affekte.)

Ihr seid mein Vater nicht — Ihr könnt's nicht sein
So grausam quält er seine Tochter nicht!

Aufdämmern plötzlich meine Kinderjahre —

Ich hab' Euch nie geseh'n — Ihr spracht mir nie
Von meiner Mutter, schnittet jede Frage
Der Kindeslieb' mir rauh und finster ab.

Ihr wolltet meines Herzens heil'ge Liebe
Mißbrauchen nun zu finster'm Häfcheramt,
Das Euch den Kopf des Edlen liefern soll.

Wer auch mein Vater ist — Ihr seid es nicht,
Mein Herz versagt das Echo diesem Wort,
In dieser Stunde wendet sich's von Euch!

M a j o (kalt und herb).

Wenn das so ist — Du selber sprichst es aus —
So weiß ich nichts von einer Tochter mehr

Und meinem Namen stehst Du nicht mehr näher
Denn als Siziliens letzte Bettlerin!
Was sein muß, wird auch ohne Dich gescheh'n;
Ich habe Dich durchschaut, nun weiß ich sicher,
Wer das Phantom Bonello war und ist.

(Dämonisch.)

Sieh' zu, daß Engel Deinen Schlaf bewachen,
Daß Du aus Angst im Traume nicht verrathest,
Wo Dein Geliebter weilt, und wisse auch —

(sehr scharf doch langsam.)

Wo Du auch bist, was Du beginnst und schaffst —
Nie bist Du — und nie athmest Du allein!

(Er geht, die Blicke finster und böse auf Dolores heftend, ab.)

Fünfte Scene.

Dolores (allein, Majos starr nachsehend).

Dolores.

Ich glaub' an Deinen Haß — der Schleier riß,
Mir sagt die Liebe nun, für wen ich zitt're.

(Tief bewegt.)

Er denn Bonello — er denn selbst der Mann, —
Der, unbekannt und doch so allbekannt,
Verborgen Wunder thut und Segen spendet,
Er — den ich selbst im Stillen oft bewundert —
Als seines Volkes Heiland stumm verehrt —!
Er — den ich liebe — der mich wieder liebt!!
So hast Du recht geahnt, besorgtes Herz,
Man wollte dein Geheimniß dir entlocken,
Nur um den Freund zu tödten —! weh mir! weh!
Wenn ich vertrauend seinem milden Wort,
Im Glauben, daß er nur Matteo meine,
Halb unbewußt im Taumel meines Glücks,
Bonello's Aufenthalt verrathen hätte!

(Sie hält plötzlich inne.)

Mir unbewußt!? Verrieth ich so doch selbst,
Was den Verdacht zur Wahrheit ihm gemacht!
Mir unbewußt! und droht nicht dieses noch?
Wenn meine Angst, die nun gesteigert ist,
Wenn selbst mein Schlaf — mein Traum — —! grausamer Dämon,
Der sich mir Vater nennt und mich erdrückt;

(sich aufrassend.)

Ich trolze dir! — Verkaufe meinen Schlaf

An deine Knechte, — ich will wachen, — schweigen,
Und käm' der ew'ge Schlaf — der ewig stumm!

(Sie sinkt auf ein Knie.)

Du aber — heil'ge Jungfrau, schütz' ihn Du,
Den meine Seele liebt und segne Du
Mein zitternd Schweigen und mein still Gebet!

(Sie bleibt in betender Stellung.)

Graf Matteo (als spanischer Mönch verkleidet, ganz unkenntlich in der Maske, tritt von der Seite auf, wo Majo abgegangen, sieht sich vorsichtig um und bemerkt die knieende Dolores, die er tief bewegt eine kurze Pause betrachtet).

Sechste Scene.

Graf Matteo, Dolores.

Graf Matteo (sachte zu Dolores tretend).

Seid Ihr allein, Madonna?

Dolores (aufstehend, ihn rasch und voll anblickend dann in großer Bewegung losbrechend).

Ah!! Bonello!

Du bist es — mußt es sein! wie blendend Licht
Fäll's in die Nacht — und in mein Herz! — Matteo!!

(Sie sieht ihn begeistert liebevoll an.)

Graf Matteo (ernst und warn).

Ich bin es — bin der Freund des Volks, den Du
Genannt — und bin Matteo, der Dich liebt!
Doch sage mir, erkennt man mich so schnell?

Dolores (sich ihm nähernd).

Bedecke Deine Augen, theurer Freund,
Wenn Dich Dolores nicht erkennen soll.

(Sie faßt seine Hand und lehnt ihr Haupt an seine Schulter, zu ihm ansblickend.)
Die Liebe kennt den Blick! —

Graf Matteo (einfallend).

Doch nicht der Haß,

Da reden diese Augen anders, als zu Dir
Und nicht befürcht' ich —

Dolores (aufgeschreckt, die Situation erfassend).

Heil'ger Gott, was that ich?

(Mit gepreßter Stimme.)

Ich nannte einen Namen, der Dich tödtet!
Ich nahe Dir — und mit mir Dein Verderben! —

(Zurücktretend.)

Dein Leben hängt an einem Augenblick.

(Der Sprache kaum mächtig.)

Erst eben ging mein . . . Vater fort — — ich weiß,
Man sucht Dich — und er haßt Dich — tödtet Dich — —
Er ahnt — er weiß, daß Du Bonello bist! —

Graf Matteo (rasch dazwischen).

Er wiss' es nur! — zu spät für ihn — zu spät!

Dolores (in höchster Angst).

Ich sterbe — trifft man — und — — erkennt man Dich.

Graf Matteo.

D fürchte nichts, mir drohet nicht Gefahr.
Ich bin dem Kanzler eben jetzt begegnet
Und bracht' ihm Brief und Gold aus Spanien.
Er hält mich ganz für seinen rechten Mann,
Den wir gefangen und das Leben schenkten,
Wenn er uns sein Geheimniß übergab;
Das ist gescheh'n — und so getäuscht, vertraut
Der Kanzler mir, dem spanischen Agenten,
Dem dieser Ring stets freien Zutritt sichert.
So athme frei, und fürchte nicht für mich;
Laß' Deine Seele ausruh'n in der meinen,
Der Augenblick gehört nur uns allein!

Dolores (innig und beschwichtigt).

Ja, ausruh'n laß' mich Freund an Deiner Brust,
Von all' dem Leid, der Angst vergang'ner Tage,
Seit welchen ich Dein Antlitz nicht geschaut.
Viel seh' ich, wenn ich auch die Augen schließe
Und was die off'nen seh'n, bringt Schmerz genug! —
Noch And'res aber ängstigt mir den Sinn,
Und Dir's zu sagen, sehnte sich mein Herz.
Seit Du mir fern, verfolgt mich ohne Raft,
Sichtbar und unsichtbar, ein fremder Mann,
In dessen Augen wilde Leidenschaft,
In dessen Worten heiße Liebe brennt;
Durch Zeichen aller Art verkündet er
Mir seine Nähe — sein Gefühl, den Wunsch,
Mich zu besitzen, an sein Herz zu reißen.

Graf Matteo (aufmerksam).

Ein fremder Mann? Palermo kennt ihn nicht?

Dolores.

Man sagte mir, er kam aus Corsica.

Graf Matteo.

Ist er der Edlen Einer?

Dolores.

Ja, — so scheint's.

Sein Wesen ist voll Hoheit; doch sie schreckt —
Und wieder fesselt sie; — ich zittere,
Wenn ich ihn sehe — und ich denk' an ihn
Ganz willenlos!

Graf Matteo (nach einer Pause der Erregung, sie ruhig ansehend, mild und ernst).

Was fühlst Du für ihn, sag's?

Dolores.

Sein todtenbleiches, schönes Angesicht,
Sein Wort, sein Thun und seine Leidenschaft
Erfüllt mein Herz mit namenloser Angst;
Ich möcht ihn hassen — doch ich kann es nicht;
Ein wunderbar Gefühl, das ich nicht fass',
Verwandelt allen Haß in trübes Mitleid,
Das mir verwehrt, dem Manne weh' zu thun. —
Da hast Du Alles, dessen ich bewußt bin.

Graf Matteo (eine Bewegung niederkämpfend).

Nimm meinen Dank für Dein Vertrauen, Kind,
Ich glaube, diesen fremden Gast zu kennen
Und sein Geschick greift in das uns're ein.

Dolores (ihn mißverstehend, warm).

Nicht doch, Matteo —

Graf Matteo (liebevoll und ernst).

Du verstandst mich nicht;

Ich weiß, Dein Herz ist rein und schleierlos,
O möcht' es auch so stark und frei, so klar
In jenem Kampfe sein, den Du noch heut'
In Deiner Seele durchzukämpfen hast.
Nicht um zu kosen — kommt Dein Freund zu Dir.
Er sieht in Dir heut' nicht den Reiz des Daseins,
Er sieht in Dir des Lebens tiefsten Ernst.
Er tritt zu Dir als seines Volkes Freund,
Nicht mehr der Graf von Syracus, . . . Bonello,
Der für sein Volk noch mehr, als Gut und Blut,
Der selbst sein Herz — die Liebe opfern kann.

Dolores (bebend).

Die Liebe? — Nein!!

Graf Matteo.

So sag' der Liebe Glück!

Wir steh'n am Abschnitt einer neuen Zeit,
An einem Abgrund — d'rüben fruchtbar Land,
Und wo wir stehen, blutgedüngte Wüste. —
Nur Kraft der Seele — heil'ger Todesmuth
Verleiht uns Flügel über diese Klust. —
Das unerbittlich strenge, heil'ge Schicksal,
Das Schicksal eines schwer gedrückten Volk's
Greift auch in uns'rer Liebe Blumenwagen —
Und Opfer heischt es eisern von uns Beiden!

Dolores (mit stolzer Empfindung).

Was Du mir zutraust — Mann — das kann ich auch,
Es ist mein Werth, Dir Großes nachzufühlen.
Sind Deine Worte doch wie Tropfen Bluts,
Die aus Siziliens wundem Herzen fallen.

Graf Matteo (immer ernster, sie an der Hand fassend).
Das Reich des Bösen muß zu Ende geh'n,
Doch nicht zermalmend soll der Rächer wandeln,
Das Volk erlösend mit des Volkes Blut!
Die Schuldigen allein — die vollgefog'nen
Bamphre dieser Insel müssen enden,
Den Kopf herab der eklen Tyrannei!

Dolores (zuckt mit einem unwillkürlichen Schrei zusammen).

Graf Matteo.

Nennst dieser Schreckenslaut mir einen Namen,
Den auszusprechen Dir der Muth gebricht?
Mir ist es Pflicht, zu sagen, was gescheh'n muß
Und meine Worte geh'n wie wilde Kasse
Ueber die Leichen der Gefühle hin. —
Vom Throne, den er nur entehrte, stoß' ich
Den finst'ren Robert, nur durch Majo's Frechheit
Zur Schmach Siziliens hinaufgesetzt; —
Vom Schauplatz seiner unheilvollen Thaten
Von uns'rer Insel, deren Gastlichkeit
Er nur mit Blut der Eingebornen zählte,
Verschwinde Majo —

Dolores (in tiefster Erschütterung).

O mein Vater!

Graf Matteo.

Ja!

Dein Vater, dessen Leben ich barmherzig
Noch heut' in seiner Tochter Hände lege. —
Bered' ihn, warn' ihn, dränge ihn zur Flucht
Und er soll leben fern von dieser Insel! —
Hört er Dich nicht: — erfüllt er sein Geschick! —
Eh' noch der Tag versinkt, muß sich's entscheiden.

Dolores (schaudernd).

So nahe ist der Rächer schon — nein! nein!

Graf Matteo.

Wenn ich sein heil'ges Amt nicht übernehme,
So thut's ein Anderer, vor dem Du schauerst, —
Es ist derselbe Mann, der Dich verfolgt.

Dolores.

Er, dessen Liebe schrecklich wie der Haß?

Graf Matteo.

Er dürstet fieberisch nach Majos Blut,
Nach Robert's Blut, nach meines Volkes Blut, —
Und will dem Schatten der entehrten Mutter,
Des Vaters lichtberaubten, blut'gen Augen
Ein unerhörtes Todtenopfer bringen!

(Dolores verhüllt sich das Gesicht).

Heut' Nacht mit seiner Meute bricht er los,
Die kein Erbarmen kennt und keine Grenzen.
Kann ich der wilden Jagd nicht Majos Flucht,
Den Sturz des Krämerkönigs nicht verkünden:
So bricht die blutigste Empörung los;
Unreines mischt sich mit gerechtem Haß
Und nicht der Löwe springt den Thron hinan,
Nein — die Hyänen rasen durch das Land!

Dolores.

Halt ein! denn was ich denke — tödtet mich!

Graf Matteo.

Es soll auch nicht geschehen, was Du denkst,
Denn eine and're Sendung — eine heil'ge —
Ruft mich nun an die Spitze der Bewegung.
Der Herzog von Apulien ist nicht todt,
Er lebt auf meinem festen Waldschloß und
Erwartet dort der Freiheit gold'nen Tag,
Den meine That ihm und der Insel bringt,
Geschworen hab' ich's ihm auf's heil'ge Kreuz,
Das Volk zu schonen und des Volkes Blut,
Geschworen ohne Mord, durch mich allein
Den Weg zu seinem Thron ihm frei zu machen,
Dem eingebornen Könige sein Volk,
Dem Volke seinen rechten Herrn zu geben!
Dies will ich thun — so Gott mir gnädig ist!

(Mit sanftem Ernste zu Dolores.)

Nun — Engel Du der Milde und der Gnade,
Entscheide selbst, ob ich in dieser Nacht
Mein Haupt — mein Schwert zur Ruhe legen darf?

Dolores (mit tiefster Resignation).

Geh', Rächer, Deinen Weg! wer hält Dich auf?
Wenn uns der Aetna grollt und seine Lava
Versengend über Haus und Felder dampft —
Wer klagte — und bei wem? es ist — es muß!!
Den Vater will ich retten — wenn ich's kann;
Und daß ich's darf — die Tochter dankt es Dir!
Bleibt er mir starr — starr meiner letzten Liebe:

(Abgewendet.)

So sei sein Todesengel — — — —

(Das Gesicht verhüllend.)

Und der — — meine!!

Graf Matteo (ihre Hand fassend, mit Nachdruck).
Um Mitternacht — hier an der Säule — soll
Die rothe Schärpe mir das Zeichen sein,
Daß Majo auf der Flucht — daß Du gesiegt! —
Erscheint die Schärpe an der Stelle nicht — —
So ford're ich ihn zum Kampf — zum Todeskampf! —
Bist Du bereit — Dolores — siehst Du klar?

Dolores (sich gewalttham ermannend).

Ich fasse Alles — und ich bin bereit.

Graf Matteo (tief bewegt).

So lebe wohl — und rede Gott aus Dir!

(Er küßt sie auf die Stirn und geht.)

Dolores (aufzuckend).

Leb' wohl —! — Ich fürcht' auf immerdar!

(Sie hält sich mühsam aufrecht.)

Leb' wohl!!

Der Vorhang fällt.

Dritter Act.

In den Gewölben, wie in der Mitte des ersten Actes. — Gayto, Ruggiero, und viele Andere sind beschäftigt, Waffen zurecht zu machen, sich zu rüsten. Der Mönch Hugo declamirt mit starken Gesten aus einem Psalmbuch vor sich hin. Auf den Tischen stehen Weinkrüge).

Erste Scene.

Ruggiero (ein Schwert schwingend).

Nun endlich bricht doch unser Festtag an
Und tausend Dank dem Teufel, daß er uns
Dazu mit tüchtiger Gesundheit segnet!
Die ist 'mal nöthig; was nützt alles Rasen,
Wenn die Gelenke steif sind und das Fieber
Oder der Hunger uns entmannt.

Gayto.

Der Krug

Schon wieder leer? Heda! man füll' ihn nochmal!

(Es geschieht).

Das geht wie Feuer in das Blut und gibt
Uns sieben Arme, um dareinzuschlagen.

(Trinkt.)

Mir ist heut' wahrlich heldenhaft zu Muth,
Ich könnte Wunder thun der Tapferkeit!

(Bei Seite mit selbstzufriedenem Hohn.)

Nun freilich hab' ich's eben nicht mehr nöthig!

Ruggiero.

(Unmittelbar auf Gayto's vorletzte Worte.)

Erbärmliches Gesindel das! — Ihr müßt
So Geist als Körper erst in Wein ersäufen,
Zur Grausamkeit und Wollust stark zu sein.
Da sind wir selbst aus edlern Stoff; wir brauchen
Nur unsern Willen — angebor'nen Muth
Zur blut'gen Unbarmherzigkeit.

Hugo (der es gehört, seine Declamation unterbrechend).

So — Ihr?

Ja, Ihr seid so ein Held ganz sonder Gleichen,
Doch And're brauchen Wein — gar viele aber
Das zündende, das psalmenstarke Wort;
Ihr seht, wie ich dies fromme Buch studiere,
Denn unser Aufstand hat gar guten Zweck.

Ruggiero.

Hol Euch der Teufel mit dem frommen Zweck!
Ich rühre mich für meine eig'ne Haut;
Wenn hundert mitgeh'n, fischt sich was im Trüben,
Der Einzelne, der losbricht, ist ein Narr.

Gah to.

Wie lange ist's noch bis zur Mitternacht?
Da in dem Kellerloch gibts keinen Tag
Und an der Lampe zählt man keine Stunden.

Hugo.

Ich rechne meine Zeit nach meinem Büchlein,
Drei Seiten in den Kopf — braucht eine Stunde,
So haben wir noch fünf bis Mitternacht.

Gah to.

Wir müssen auf den Posten sein — ihr wißt's
Und etwas, das Ihr nicht wißt, sag' ich Euch:
Der Graf bezahlt noch eine and're Vande,
Die uns bewacht — das heißt wohl überwach t.

Ruggiero.

Das Geld, das hätt' er sich ersparen können!
Wir haben keine Memme unter uns,
Die uns verräth: denn Wort zu halten ist
Das Einzige, was auch den Schurken groß macht.

Hugo (reicht ihm gleißnerisch die Hand).

Ihr seid ein Bluthund, Ruggiero, der
Mein Innerstes sehr oft in Schrecken setzt;
Alein so treffliche Gesinnung rührt
Mein Aug' zu Thränen — nun Gott segne Euch!

Gah to (bei Seite).

Ei! spielen die Komödie! warum
Nicht ich den Mann, der Alle narrt? Ihr träumt
Von schönen Tagen, so die Nacht Euch bringt —
Ich — habe sie bereits in meiner Tasche!
Ein kluger Kerl zieht gern das Sich're vor.
Um Mitternacht geht nur auf Eu're Posten —
Ich werde früher auf dem meinen sein!

Zweite Scene.

Vorige. Sangré, bald darauf Graf von Alife.

Sangré.

Da geht's ja lustig zu, rührt sich das Leben
Unter der Erde, — über uns ist's still
Und todt — die Stadt wie ausgestorben; kaum
Daß einer Wache Schritt die Nacht erweckt.
Die in der Königsburg sind ahnungslos
Und wiegen sich in stolzer Sicherheit!
Doch seht — schon naht der Mann, dem wir geschworen! —
Graf Alife (tritt ein, man drängt sich um ihn).

Alife.

Nun Männer der Vergeltung und der Rache,
Stiefkinder dieser Insel und des Rechts,
Die Stunde naht, die Euer Elend ausgleicht
Und Euch zu Herren von Sizilien macht!
Seid Ihr bereit, dies Leben voller Schmach —
Voll Qual und Ingrimm, Hunger, Durst und Angst,
Für ein ganz neues Dasein einzusetzen?
Habt Ihr den Todesmuth, der vorwärts treibt,
Ob tausend Lanzen oder tausend Leichen
Den Weg versperren, der zum Siege führt?
Habt Ihr den Muth?

(Viele Stimmen.)

Wir sind bereit! — wir Alle!

Alife.

Kommt Einen von Euch noch ein Frösteln an,
So tret' er jetzt noch aus dem furchtbar'n Kreise
Und schleppe seinen Jammer mit sich fort!
Armselg'e Schlucker hindern nur den Sieg. —
Es rührt sich Keiner!

Alle.

Keiner!

Alife.

So ist's gut!

Und nun zur Sache, in die Wirklichkeit!
Sangré! Ihr führt mir Eure tapf're Schaar
An den Palast, wo der Senat den Sitz hat,
Und spart mir nicht Geschrei und Waffenlärm!
Das wird des Kanzlers Söldner dorthin zieh'n
Und seine Macht zertheilen! Ihr Ruggiero,
Der mir den Teufel selbst gefangen brächte,

Seid Führer und Gebieter dieser Bande,
Die wie die Schlange kriecht zur Königsburg
Und in der Gärten Schatten sich verbirgt;
Ich selber komme später in das Schloß —

(Halb in sich.)

Denn Gold und Eisen bahnen alle Pfade; —
Und wenn Ihr meines Hornes Ton vernehmt,
Dann werfet Feuer in das Schloß und stürmt,
Die Wachen niedermegeland, in das Inn're,
Dem Flügel zu, wo Kanzler Majo schläft.

(Mit gesteigerter Emphase.)

Wer dieses Schicksal lebend oder todt
Zu meinen Füßen schleppt, den will ich lohnen,
Wie's noch kein König dieser Welt gethan.
Doch haste jeder mir bei seinem Schwur,
Für ein mir theures Leben, für die Tochter
Des todtgeweihten Vaters! — höret mich:

(Mit schwerem Nachdruck.)

Wer eine Wimper — ihr ein Haar versehrt,
Den laß' ich blenden und in Stücke reißen; —
Führt Einer unverletzt sie mir an's Herz,
Der soll der Reichste dieser Insel sein;
Beim Schatten meines Vaters schwör' ich's Euch.

(Gemurmel des Muthes und der Ungeduld).

(Mit behender Wuth).

Den Träger aber der gestohl'nen Krone,
Den Teufel mit dem falschen Heilgenschein —
Den Schänder meiner armen, schönen Mutter,
Der meines Vaters Augen ausgerissen —
Den will ich opfern mit der eignen Hand —
Und jubeln, wenn sein Blut zum Himmel dampft!!

(Er hält erschöpft inne.)

Gayto (sich wegstehend, leise und abgewendet).

Ich weiß nun, was ich noch erfahren wollte;
Jetzt ist es Zeit, daß ich mein Amt beginne!

(Ab.)

Alife.

Nun — Al' an's Werk! (Zu Hugo.)

Und Ihr, Prophet des Herrn,

Gießt Euer heilig' Del in's Feuer und
Schmückt diese Nacht mit schönen Namen aus.
Nun fort — und sammelt und vereinigt euch,
Und seid bereit, wenn ich das Zeichen gebe.

(Mit tiefem Ingrim.)

Der Rächer schreitet aus um Mitternacht —

Und Haß und Liebe sollen auf der Wahlstatt
Beim Morgenrau'n zu Tod befriedigt sein!!!

Alle (im Abgehen durcheinander).

Zum Kampf! — Zur Rache! — Tod den Tyrannen!

Er winkt Allen stolz und gebietend Entfernung zu und bleibt, in wilde Fantasie versunken, stehen. — Alle ab.)

Dritte Scene.

Alise (allein, nach einer Pause starr vor sich hin sprechend).

Wie nur erklär' ich's, daß in meinem Blut,
Das, haßentflammt, mir fast die Adern sprengt,
Doch auch ein Tropfen Liebe rollt?! — Nein! Nein!
Es ist nicht Liebe — soll nicht Liebe sein!
Nenn' es Verlangen — Hunger meiner Sinne,
Nenn' s Grausamkeit der Wollust — nur nicht Liebe; —
Man sagt, sie mache mild — ich bin nicht mild;
Ja — dies Gefühl, das ich nicht nennen kann,
Er schürt die Blut der Rache, die mich treibt,
Warum? Warum?

(Hohnlachend.)

Weil sie dich flieht,
Weil sie nicht liebt — weil sie vielleicht Dich haßt! —
Mich haßt? — Nein! nein! gehaßt fühlt ich mich nicht.

(Aus tiefer Brust.)

Es lag ihr Blick auf mir mit tiefem Weh,
Mir war's, als sähen mich mitleidig an
Die großen Augen meiner todten Mutter!

(Er bleibt in sich versunken stehen.)

Vierte Scene.

Graf Matteo (tritt ein, in einen dunklen Mantel gehüllt). Alise.

Graf Matteo (eintönig schwer).

Graf von Alise!

Alise (aufgeschreckt).

Wer ist — wer schreckt mich auf?

Graf Matteo (sehr ernst).

Der Mann, der nimmer Dich zu sehen wünschte,
Der Mann, der Dich einst Freund genannt!

Alise (ihn erkennend, mit ruhigem Ernste).

Matteo!

Graf Matteo.

Matteo, ja, der in der ersten Stunde,
Die Dich und ihn und ganz Sizilien
Mit ihren dunkeln, schweren Folgen heimsucht,
Ein letztes Wort in deine Seele senkt.
Willst Du mich hören?

Alise (ohne ihn anzusehen.)

Ich bin Dir nicht gram
Und ich vergaß nicht, daß wir Freunde waren;
So rede denn! — Doch kostbar ist die Zeit;
Das scheint Du selbst zu wissen.

Graf Matteo.

Ja, ich weiß es!

(Seine Hand fassend.)

Gaufred! Du willst das Ungeheure thun,
Was Deine schmerzzeriff'ne Seele schwur,
Wozu Dich heil'ge Racheengel treiben,
Wie Du es nennst — Du willst, wie Gottes Blitz,
Herniederfahren auf Sizilien —
Vernichtend Gut' und Böses — auch mein Volk!?

Alise (entschieden.)

Ich thu's! — Du sagst es — und verwerf' mich Gott,
Wenn ich dem Schwure untreu werden könnte.
Ein Grab ist heilig! meiner Mutter Grab
Hat meine Flammenvorte eingesogen;
Ich kann nicht mehr zurück — ich will es nicht!

Graf Matteo.

Gaufred! Du kennst nicht meine Sendung; wisse!
Mich selber ruft ein arg mißhandelt' Volk,
Mich ruft der eingebor'ne König auf,
Die Unterdrücker in den Staub zu schleudern,
Die jeden Frevel ungeschent verübt.
Bis dahin — Gaufred — geh' ich Deinen Weg;
Robert und Majo sind gekerbte Stämme,
An die der Rächer legen wird die Art.
Ihr Fall kann and're Bäume mit sich reißen,
Doch sie zu fällen — haben wir kein Recht.

Alise (auflohernd).

Recht? — Rache heißt und ist das ew'ge Recht:
Unrecht zu zücht'gen bis in's zehnte Glied.
Selbst Gott ist nur in seiner Rache groß,
Er züchtigt Völker und zermalmt die Welt.

Matteo (mit feierlicher Erhebung):

Ja, seine Hand zermalmt, sie segnet auch
Und aus dem Blut — dem großen Allgemeinen
Geopfert, — wächst ein neuer Frühling auf,
Der mit dem Frieden, — mit der Freiheit Blumen
Die auferstand'ne neue Welt verjüngt. —
Du willst nur tödten — nur zerstören, Mensch,
Hast Du den Willen auch, die Macht — zu segnen?

Alise (in düsterer Aufwallung).

Wer segnet mich? — Mich treibt der Fluch des Lebens,
Der Dämon meiner Rache durch die Welt,
Bis ich ihn satt getränkt mit Feindesblut
Die Welt, der Mensch, Gott selber, der mich schuf,
Hat kein Erbarmen mit dem Waisenkind,
Dessen Erzeuger man gemartert hat.

(Pause.)

Ein Schatz von Diamanten, kalt und hart,
Und wenig Zeilen nur, mit Blut geschrieben
Von Vaters Hand — das war und ist mein Erbtheil.
„Wenn Du dies liest, bist Du mündig, Sohn,
„Dann räche Deine Mutter, räche mich,
„Sei's mit dem Blute eines feigen Volkes, —
„Sizilien sei unser Leichenstein!“ —
So lautet meines Vaters Testament,
Und was gesch'hn, — ich sprech' es nicht mehr aus, —
Vertraute mir des Hauses alter Diener.
Ich landete mit ihm auf dieser Insel,
Die meiner armen Eltern Staub verbirgt,
Und that den Schwur — zum Himmel that ich ihn,
Den Du vernahmst, — an dem Sizilien stirbt!

Graf Matteo.

Ich fasse Deinen Schmerz — und theil' ihn auch,
Und ahnen kann ich, wie im Corsenblut
Die Flamme heil'ger Rache wüthen muß. —
Ich will Dir Deine Opfer nicht entziehen,
Doch gib' mein Volk den Wölfen nicht zur Beute.
Bist Du befriedigt, ist Dein Schmerz gelüht,
Und ruhen Deiner armen Eltern Schatten:
Wenn ich Dir Robert's Kopf und Majo's Kopf
Noch diese Nacht zu Füßen lege?!

Alise (wild).

Nein!!!

Nie gibt ein Korse seine Rache auf;
Sie ist das Ziel — der Inhalt meines Lebens —
Die Pflicht, die mir die Todten auferlegt.
Nicht einen Tropfen Bluts, das fließen muß.

Erbittet Deine Stimme, die ich liebe,
Als einen Klang aus froher Kinderzeit. —

Graf Matteo (nach einer Pause; Alise mit wehmüthigem Ernst anschauend).
Aus unsrer Knabenzeit! Du denkst noch ihrer —
Und doch — Du Sohn, der seine Mutter liebte,
Der noch die Asche einer Mutter liebt —
Hast Du vergessen ,

Alise (ergriffen, einfallend).

Woran mahnst Du mich?

Graf Matteo (indess Alise mit steigender Bewegung zuhört).

An jenem Tag, wo wir, zwei frische Knaben,
Mit Deiner Mutter gingen in's Gebirg. —
Du klettertest auf Felsen keck hinan,
Die Adler scheuchend über Dir vom Horst; —
Ich aber blieb bei Deiner schönen Mutter.
Da trat sie plötzlich frech ein Räuber an,
Und forderte die Perlen ihr vom Halse; —
Sie — eine Korsin — setzte sich zur Wehr',
Die scharfe Nadel aus den Haaren reißend; —
Da blitzte jählings des Banditen Dolch
Mit einer wilden Drohung durch die Luft — —
Ich aber, den er nicht beachten mochte,
Hatt' auch ein Messerlein — und stieß es ihm
Im selben Augenblick in seine Brust. —
Ich traf ihn gut, — die Mutter war gerettet — — —
Du sahst von oben, was geschehen war.

Alise (tiefbewegt).

Ich schloß Dich dann wildweinend in die Arme
Und schwur in meiner Mutter Hände Dir:
Ich würde Dir's vergelten, wenn ich Mann — —

Graf Matteo (mit Wärme).

Nun denn — vergilt' mir! — Eine Bitte nur —
Die Du erfüllen kannst — erfüllen darfst.

(Alise wendet sich ab.)

Graf Matteo (für sich).

Wohlan! — nun gilt's nur Einer Stunde Frist! —
Vollbring' ich es, so steht das Volk zu mir,
Palermo schützt sich selbst vor seinen Banden.

(Laut.)

Mir ist Dein Schmerz und Deine Rache heilig.
Ich reiße Dir das Schwert nicht aus der Hand.
Nur Eine Stunde fehlte noch den Dämon,
Nur eine Stunde schenke mir, dem Volke,
Das mir vertraut, das leidet, so wie Du; —
Und — Deine Rache habe ihren Lauf,
Wenn Du noch Opfer willst — auch dann noch willst,

Wenn wir die Schuldigen geopfert haben!

(Sehr ernst und tief aus der Seele.)

Bei jenem Tag aus uns'rer Knabenzeit,
Nicht fordern will ich, daß Du mir vergiltst —

(Er sinkt auf ein Knie.)

Auf meinen Knie'n — vor Niemand kniet' ich noch —
Beschwör' ich Dich im Namen Deiner Mutter —:
Nur Einer Stunde Frist — gib meinem Volke!

Alise (tief erschüttert, halb in sich).

Ich denk' der Kinderzeit und — meiner Mutter! —

Da quillt's im Herzen — (Sich gewaltsam überwindend.)

(Zu Matteo.) Eine Stunde! — geh! —

(Graf Matteo schließt ihn an die Brust; Beide gehen rasch zu verschiedenen Seiten ab.)

V e r w a n d l u n g .

Fünfte Scene.

Decoracion wie im zweiten Akte. Es ist Nacht; von Außen Mondlicht. Der Saal ist durch eine rothe Lampe erleuchtet.)

(Aus der Thür rechts tritt Majo, ihm folgt Gayto, hinter welchem Sandoval kommt, der an der Thür zunächst stehen bleibt.)

Majo (zu Gayto).

Sprachst Du die Wahrheit, wird man Dich belohnen,
Betrogst Du mich, so gilt es Deinen Kopf;
Für Beides bürgt der Name Majo Dir.

Gayto.

Das weiß ich; deßhalb wandt' ich mich an Euch,
Der auch die Macht hat, Wort zu halten; ich
Bin stets bereit, dem Vaterland zu dienen.

Majo (ihn verächtlich messend).

Besonders, wenn es besser zahlt, als jene,
Die Du verräthst. — (Da Gayto reden will.)

Antworte mir nicht, Mensch,

Was Du mir sagen willst, das weiß ich ja,
Nur was ich nicht weiß, mußt Du mir enthüllen.

Die Seele der Verschwörung sei nur Er,

So sagtest Du, er zahle seine Banden

Und lasse sich Graf von Alise schelten.

Weißt Du gewiß, daß dies sein Name ist?

Gayto.

So nennt man ihn; das heißt, wir nennen ihn

Mit diesem Namen, die er werben ließ,

Durch einen Franzmann, der Saugré sich nennt.

Majo (halb in sich).

Da hat er wohl noch einen andern Namen,
Der mir nicht fremd ist; ja — Bonello ist's
Und muß es sein; wir halten das Phantom.

(Zu Gayto.)

Also um Mitternacht begibt er sich . . .

Er selbst . . . in diese Königsburg? — (Für sich.) Das klingt
Den Märchen gleich, die man von ihm erzählt.

(Zu Gayto, höhrend.)

Er geht wohl unsichtbar durch jede Thür?

Gayto (mit boshafter Betonung).

Es scheint, daß er dies kann; er sprach sehr sicher,
Und erst, wenn hier sein Horn ertönt, dann stürmt
Die wilde Schaar, die drunten sich verbirgt,
Hinauf in's Schloß — (Mit Sarkasmus.)

Das And're könnt' Ihr ahnen!

Majo (mit finsterem Triumph, halb für sich).

Sein Horn gibt das Signal? recht gut, vortrefflich!
Er stelle sich hier ein — ganz ungehindert —
Und rufe sie! — antworten werden wir!

(Zu Sandoval, den er näher winkt.)

Wie weit ist's an der Zeit?

Sandoval.

Schon ziemlich nah'

An Mitternacht.

Majo.

So bleibt uns volle Frist,
Nach jeder Richtung unser Wort zu schicken.

(Er sagt Sandoval mehrere Befehle in's Ohr, dann zu Gayto.)

Nun Bursche, wenn Du wahr berichtet hast,
Bergold' ich Deine Tage; dieser Mann

(auf Sandoval zeigend)

Bewirthe Dich indeß. (Er winkt ihm Entfernung zu.)

(Zu Sandoval leise, doch nachdrucksvoll.)

Triffst das nicht ein,

Was er gesagt — (mit Pantomime)

so macht es kurz mit ihm!

(Sandoval mit Gayto ab.)

Sechste Scene.

Majo, gleich darauf Dolores.

Majo, (allein, triumphirend).

Dem Teufel Ehre, wenn es einen gibt,
Er ordnet Alles trefflich diese Nacht.

Bonello kommt von selbst — das wollt' ich ja!
Er wird so Opfer mir als Werkzeug sein,
Und Majo bleibt, wenn ohne Haupt das Volk,
Zuletzt der Sieger und — Siziliens Herr!

Im selben Augenblick, als Majo in die inneren Gemächer abgehen will, stürzt Dolores heraus, von Unruhe und steigender Angst ergriffen.)

Dolores (in großer Aufregung).

Ich find' Euch endlich, bleibt und höret mich!

Majo (scharf und kalt).

Laß mich! — Die Stunde rennt; der Augenblick,
Den Du mir raubst, ist unersetzbar. Geh!!

Dolores.

Sa — unersetzbar — folgenschwer, d'rum hört mich! —
Um Euretwillen bleibt und hört mich an!
Ihr schwebt in tödtlicher Gefahr . . .

Majo (scharf einfallend).

Das weißt Du? —

Ei sieh, woher denn weißt Du das?

Dolores.

D fragt nicht,

Und dankt dem Himmel, daß ich Kenntniß habe,
Daß Euer Haupt bedroht ist diese Nacht . . .

Majo (mit Sarkasmus).

Mein Haupt — in dieser Nacht! bedroht — von ihm,
Der seine Buhlerin Dich nennt! — wie kindlich,
Daß Du, wohl spät, dem Vater, das gestichst!
So denkst Du, bist Du ihm und mir gerecht.

Dolores.

D spottet nicht — zerreißt mir nicht das Herz,
Ich rede aus der Tiefe meiner Seele.
Es ist noch nicht zu spät — d'rum sucht' ich Euch,
D'rum warn' ich Euch (mit entschiedenem Tone.)

Und ruf' Euch zu: Entflieht!

Majo (mit Hohn Gelächter).

Entflieh'n? Hat Liebe Dich verrückt gemacht,
Daß Du mir solches Wort zu bieten wagst?
Entflieh'n! Der Mann, der dies Sizilien
In seiner Hand zerdrückt, wenn's ihm beliebt,
Soll flieh'n, um Deinem Buhlen Platz zu machen?
Schlaf' Deinen Wahnsinn aus — und laß' mich!! Geh'!!

Dolores (sich ihm entgegenstellend und seine Hand festhaltend).

Ihr dürft nicht mehr zurück — die Stunde rennt,
Ihr sagt es selbst — benützt sie und entflieht.
Ich selber werde Eure Flucht bewachen,
Dies schwör' ich Euch — beim ewigen Gott! — Entflieht!

Majo (mit Hohn).

Nich willst Du retten? hat er Dir's erlaubt,
Der nach Dem Blute Deines Vaters lechzt?
Das wäre Großmuth, die an Narrheit grenzt.

Dolores (in steigender Aufwallung).

Das ist die Größe, die Ihr nicht begreift,
Weil Ihr, zu klein, sie selber nie geübt.
Ja denn, Matteo gab's in meine Hand,
Euch, eh' der Todesengel um Euch rauscht,
Zu warnen und zur Flucht den Weg zu bahnen.
Er fordert nur, daß Ihr das Land verlaßt,
Das Ihr und Euer König ausgesogen,
Und dessen Volk Ihr fast zertreten habt.

Majo (wild, auf Dolores deutend).

Bischt meine Schlange auch schon dieses Lied?

Dolores (in Begeisterung).

Ja denn — ich werfe dieses Rachelied,
Das tausend schwerverletzte Menschen stammeln,
Auch in die ausgebrannte Vaterbrust.
Vernehmt die Stimme, die Euch Sühnung zuruft,
Und Euch die Binde von den Augen reißt.
Ihr seid so sicher nicht, als Ihr vermeint,
Die Erde lockert sich, die Euch verschlingt,
Und Eurer Herrschaft Stunden sind gezählt.
Flicht heim — da Ihr's noch könnt, nach Spanien,
Da noch das Blut in Euren Adern rollt,
Und Euch noch Frist zur Reu' und Buße bleibt, —
Entflieht — eh' Euer Leben grollend flieht
Und Euren Geist die Furien erfassen,
Die, keine blutbesleckte Seele schonend,
Im Tod sie werfen auf die Marterbank! —
Der Sand verinnt — der Rächer ist nicht fern,
Laßt Euer Haupt mich — Eure Seele retten —
Und zaudert keinen Augenblick — entflieht!

Majo (sich stolz aufrichtend).

Dein Wort — Dein Thun bestätigt, was ich weiß,
Und was ich wußte, eh' Du noch gesprochen.
Du kommst zu spät! — mein Warner war schon da,
Und was gescheh'n soll, findet uns bereit.

(Mit dämonischer Grausamkeit.)

Die Mitternacht ist da — ich zitt're nicht —
Du aber sieh' Dich vor, daß Du am Morgen . . .
Nicht eine Leiche findest ohne Haupt!!

(Er geht finstlerdrohend an ihr vorüber in seine Gemächer.)

Dolores (unmittelbar auf seine letzten Worte sich das Gesicht verhüllend).

O heil'ge Jungfrau! — halte — halte mich!

Siebente Scene.

Dolores (allein).

Dolores (aus ihrer Erschütterung aufschreckend, in höchster Aufregung).

Was nun beginnen? was nun darf ich? — muß ich?

Weh! Diese Fragen reißen mir am Herzen

Und jede Antwort trägt den Tod. — Mein Gott!

(Sie kniet nieder.)

Der Du allein der Geist bist über Allen,

Der die Empfindung richtet, wie die That —

Erfülle Du mit Deinem Licht die Seele,

Daß sie das Rechte jetzt erkenn' und übe, —

Oder verstoße sie in Todesnacht,

Damit sie nichts mehr wisse, nichts mehr fühle!

(Sie steht, anstehend und aufgeschreckt auf.)

Was rauscht dort? — nein! es ist ja todtenstill —

Wie angefesselt schwer liegt selbst das Mondlicht

Auf diesen Mauern und auf meiner Seele.

(Immer ängstlicher; die Uhr der Kathedrale schlägt eins.)

Die Mitternacht ist nun vorüber — jede

Minute drängt mich der Entscheidung zu. —

Ich soll entscheiden!? — ich, in welchem Kampf?

Soll ich die Schärpe an die Säule heften

Und so ihm sagen, daß mein Vater flüchtet?

Ich rette Majo — und betrüge ihn,

Ihn, der die Seele meiner Seele ist

Und thu' ich's nicht — sieht er das Zeichen nicht,

So kommt der Rächer ja, weil ich's nicht wehre

Und meine Wahrheit ist des Vaters Tod; —

Und meinen Vater nennt ihn ja die Welt.

(Tief ergriffen).

Des Vaters Tod — der Tod auch meines Herzens!

Denn fällt er durch Matteo's Rächerhand;

Sind wir getrennt für immerdar auf Erden,

Und keine Hoffnung — keine Sühnung mehr!

(Sich im Geiste emporrichtend.)

Doch — lebt und blüht Sizilien dann nicht auf?

Aus Majo's Blute keimt die neue Zeit,

Das Wohl von Tausenden, die jetzt verderben;

Und er — Matteo — wenn der Rächer auch,

Wird seines Volkes Heiland und sein Segen!

(Immer mehr in edler Wallung.)

Darf ich des schuldbelad'nen Vaters Leben,

Darf ich der Liebe heißersehntes Glück

Mit einer Lüg' erkaufen, einer Lüge,
Die ihn, den Retter seines Volk's verhöhut,
Und dieses Volk in seine Nacht verstoßt? —

(Mit Begeisterung.)

Nein! dreimal nein! — so richte Gott dort d'roben —
Ich hab' gethan, so viel ein Weib vermochte,
Er stieß die dringend Warnende von sich, — —
Tödtet die Wahrheit: — nun denn — tödte sie!
Sie ist des Himmels, — tödte sie auch mich!
Kein Zeichen geb' ich! — Lügen kann ich nicht!
(Sie geht rasch in ihre Gemächer. Pause.)

Achte Scene.

Majo (tritt auf von der Seite, wo er abgegangen, gleich darauf) Graf Matteo
(in der Mönchstracht vom zweiten Akte.)

Majo.

Das Netz ist ausgespannt — er stürzt hinein
Und hundert Hände ziehen es zusammen. —
Jetzt kann — jetzt muß es sein, die Zeit ist um,
Oh noch Bonello kommt, muß ich's vollbringen;
Und ist's vollbracht, glaubt jeder kluge Mann:
Bonello's Dolch hat Robert kalt gemacht.

(Einen Dolch erhebend.)

Nun, spitzes Eisen, das der Bursche trug.
Der ihn verrieth und mich vielleicht getödtet,
Wenn's anders kam — nun, Eisen, fahre tief —
Der König schläft — und soll nicht mehr erwachen!

(Er geht langsam schleichend der Thür gegenüber zu, im selben Augenblick tritt
Graf Matteo von rückwärts herein.)

Graf Matteo (Majo gewahrend und erkennend, anfangs für sich.)
Er ist's! Das Wild läuft selbst mir in den Speer!

(Laut zu Majo.)

Halt! keinen Schritt von hier — und steh' mir Rede!

Majo (ihn noch nicht erkennend, durch die Maske getäuscht).
Was willst Du mit dem Tone, Landsmann? ich
Bin Kanzler Majo — kennst Du mich nicht mehr?

Graf Matteo (losbrechend, mit furchtbarem Ernste).

Ja, Majo bist Du, den das Volk verflucht,
Der, selbst Tyrann, es dem Tyrannen opfernd,
Den angestammten König tödten wollte. —
Ja — Majo bist Du, — bist das Ungeheuer,
Das sich vom Blut Siziliens genährt!

(Er wirft das Mönchsleid ab und zieht das Schwert.)

Ich bin Bonello, bin des Volkes Rächer!
Bereite Dich zum Todeskampf — zum Tod!

M a j o (sich fassend und mit Hohn).

Bonello bist Du — nun, ich konnt' es wissen,
Du schicktest, klug und unklug, Deinen Herold
Uns vorbereitend, in die Königsburg.
Du kommst wohl nicht allein — und Deine Bande
Harrt auf das Zeichen, um hereinzubrechen; —
Willst Du den Kampf — so bist Du nicht so thöricht,
Den Rücken nicht zu decken! Gib Dein Zeichen,

(Dämonisch.)

Wir wollen Zeugen haben unsers Kampfs.

G r a f M a t t e o (aufgeregt, wild).

Mein Zeug' ist Gott — der Teufel wohl der Deine!
Spar' Deine Worte, Deine Zeit ist aus,
Denn diese Nacht gebiert den neuen Tag,
Den Du nicht sehen wirst — so Gott mir gnädig!
Vertheid'ge Dich — sonst stoß' ich Dir das Schwert
Im Namen meines Volkes in das Herz.

M a j o (irre und erschüttert zieht das Schwert, zu Graf Matteo, stark, doch angst-
gepreßt).

Unfinniger — ein Ruf von mir — Du stirbst . . .

(Er zieht sich gegen die Pforte zurück.)

G r a f M a t t e o (vordringend).

Oh' stirbt Dein Ruf — Tyrann! Deckst Du Dich nicht,
So war's Dein letztes Wort! Vertheid'ge Dich!

M a j o (das Schwert vorstreckend und in die Pforte zurückweichend).
So folge mir! — nicht hier — der Kampf entheilt
Die Königsburg —

G r a f M a t t e o (stark).

Sie ist entheilt! — nur
Das Blut der Sünder wäscht sie wieder rein.
Kämpf' um Dein Leben —

(Sie kämpfen hart unter der Pforte.)

M a j o (erhitzt ansholend und auf Matteo vordringend).

Schütz' das Deine! — Da!!

Sie kämpfen, Majo fällt und sinkt nach rückwärts zu Boden in die Pforte.)

M a j o (im Sterben).

Dolores — die Prophetin . . . sie sprach . . . wahr! —

(Er stirbt.)

G r a f M a t t e o (über ihn gebeugt).

Er stirbt! — Sizilien, nimm dieses Opfer,
Und nimm' das reine, das mein Herz Dir bringt;

In diesem Blute stirbt das Glück der Liebe!

(Er rafft sich auf, läßt den Vorhang der Pforte herab, so, daß Majo's Leiche kaum sichtbar ist.)

Nun zu dem Manne, der sich König nennt,
Halb ist das Werk gethan — der schwerste Theil —
Hier half die Hand — dort soll die Seele helfen!

(Er will gegen den Hintergrund ab, ihm entgegen eilt Dolores aus ihren Gemächern.)

Neunte Scene.

Dolores. Graf Matteo, dann Graf von Alife.

Dolores (im Tone des Schreckens und der Freude).

Matteo!! — Du!? Ich athme noch? — Du lebst!
Ich weiß nichts mehr, als daß ich Dich umfasse — —
O halte — schütze mich an Deiner Brust!

(Alife tritt ein. Dolores sinkt erschöpft Graf Matteo an's Herz, ihn mit beiden Armen umklammernd. Alife tritt entflammt zurück.)

Graf Matteo (für sich hin, dann zum Himmel blickend).

Du armes, großes Herz! — — Es wäre Mord,
In diesem Augenblicke ihr zu sagen,
Daß meine Hand — o Mutter Du, der Gnaden,
Deck' meine That noch mit dem Schleier zu!

(Er legt die Hand auf ihr Haupt; in demselben Augenblick tritt Alife vor.)

Alife (mit schneidender Stimme und kaum gefesselter Wuth zu Matteo).

Dies jener Stunde Frucht, die ich Dir schenkte? —
Dies Dein Erbarmen für Dein armes Volk? —
Dies Deiner heil'gen Freundschaft letzter Rest? —

(Fanatisch.)

Pfui — aller Menschheit! — treulos denn auch Du!!

Dolores (zusammenschauernd in ein Knie sinkend und ihr Haupt in Matteo's Hand verbergend).

Er ist's, von dem ich sprach, — vor dem wir schauern!

Graf Matteo (fast zugleich mit Dolores zu Alife).

Halt ein! — und richte nicht, eh' Du gehört

Alife (immer mehr rasend).

Ich will nichts hören, wo die Augen seh'n,
Was mir das Blut zum Herzen branden macht.

Ich richte nicht, ich strafe, was ich seh',
Und komme, meinen Racheschwur zu lösen;
Die Frist ist um — ich komme nicht zu spät,
Und Haß und Liebe fordern ihre Opfer!

Dies Weib ist mein — berüh' es fürder nicht —

Das ein'ge Wesen ist's auf dieser Erde,
Das ich nicht hasse, — das mir leben soll,

Des Löwen Spiel — des Löwen Lust zu sein,
Wenn er die Wüste todt und stumm gemacht.

Graf Matteo (mit hohem Ernst und Würde).
Treibt Deinen Geist das Blut im wirren Kreise,
So hab' ich keine Antwort jetzt für Dich. —

Frag' diese selbst, die zitternd hier vergeht,
Mit würd'gen Worten, die sie nicht verlegen, —
Ob sie für Dich fühlt — und Dir folgen will; —
Sie sag' es frei — ist frei von jedem Zwang!

(Er löst seine Hand von Dolores und erhebt die Knieende.)

Der Mann ist krank an Haß — und krank durch Liebe,
Und er verdienet so ein off'nes Wort;

So sag' ihm, was Du fühlst — und rede mild!

Dolores (sucht ihre Augen auf Alise zu heften, schrickt aber zusammen; sieht ihn aber dann wehmüthig an).

Ich haß' Euch nicht — doch lieb' ich diesen Mann,
Der mir mein Alles ist auf dieser Erde;
So ist's wohl gut, wenn wir uns nie mehr seh'n!

(Sie ergreift Matteo's Hand und wendet sich zum Gehen.)

Alise (wild auflohernd).

Ihm Leib und Seele!!? mich verwirfst Du, Weib?
Du — von dem Blut des Elenden, des Schurken,
Der Mutter mir und Vater einst entriß —
Du giltst mir jetzt nur mehr der Münze gleich,
Die Leines Vaters Menschenhandel zahlt!

(Mit gesteigerter Leidenschaft.)

Zu mir!! — Du lebst mir, — und er stirbt durch mich!
Für meine Mutter — bist das Opfer — Du!!

(Er will sie fassen, Dolores sieht ihm starr und wehmüthig bittend in's Angesicht.)

Graf Matteo (mit Majestät, abwehrend dazwischentretend).

Aus ihrem Grabe ruft Dir zu die Mutter:

Berühr' dies Kind nicht, das durch Unglück heilig!

Ich schütze es — — und schütze Dich — vor Schmach!

(Er führt Dolores ab, finster und groß nach Alise zurückblickend).

Alise (plötzlich wie gebrochen und im Innersten vernichtet).

Ja, meine Mutter sah aus ihren Augen,
Und die Begierde starb an diesem Blick!

(Er richtet sich allmählig wieder auf).

Nun denn — die letzte Faser riß, die mich
Gefettet an ein Herz auf dieser Erde!

Versink' denn, Liebe, wenn Du Liebe warst
Und mahne nicht mehr! — (plötzlich wild).

Rache, heb' Dein Haupt

Und schüttle Deine blut'gen Locken wieder! —

Gefellen! treue Hunde! eilt herbei!

Bald graut der Tag! — und Alles ist vorüber!

(Er stößt in's Horn.)

Zehnte Scene.

Alife. (Im selben Augenblicke erscheinen von rückwärts auf beiden Seiten die Leibgarden Robert's und Majo's mit Sandoval an der Spitze mit Hellebarden, die Bühne schließend.)

Alife (in höchster Befremdung).

Ha! was ist das?! wo bleiben meine Leute?

Sandoval.

Ihr riefet sie also? — und Ihr seid Ihr Haupt?

Alife (stolz).

Das bin ich! — Aber wo bleibt meine Schaar?

Sandoval (kalt).

Sie ist gefangen — so wie Ihr es seid!

Alife (mit wilder Verachtung aufrodernd).

Verrath! —

(Mit kalter Resignation.)

Da — weil ich machtlos — nehmt mein Schwert!

Sandoval (hat, den Degen empfangend und zur Seite tretend, Majo's Leiche bemerkt; entsetzt).

Was seh' ich hier!? — Graf Majo — blutend — todt!!

Alife (seinen Blick nach Majo werfend, mit wildem Triumph).

Er hielt mir Wort! —

(Mit finsterner Resignation.)

Das Radeschwert ist sein!

Sandoval (Alife fixirend, ihn hart fassend).

Dein Antlitz, Mensch, verkündet Deine That!

Alife (mit dämonischer Ironie, stark betonend).

Ich bin gekommen, ihn zu tödten — ja!

(Aus tiefster Brnst.)

Der Gott der Rache, dem ich opfern wollte,

Wie Keiner noch auf Erden es gethan,

Hat mich verworfen! — Haß und Liebe aus —

Verschüttet ganz der Inhalt meines Lebens! —

Der Rest ist — Tod! —

(Nach einer kurzen Pause, rasch, warm und entschieden.)

Doch er — soll glücklich sein!

(Finster und gebieterisch zu den harrenden Bewaffneten.)

Thut Eure Pflicht! — Graf Majo fiel — durch mich!

(Er tritt in die Mitte der Bewaffneten und geht von ihnen gefolgt.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Act.

(Offene Säulenhalle und Terrasse auf Graf Matteo's Waldschloß mit der Aussicht auf die Umgegend und das ferne Meer. — Dolores, in schwarzem Kleide, lehnt an einer Säule, die Hand über die Augen, hinabsehend. Romana, Matteo's Schwester, steht ihr nahe, doch unterhalb der Stufen.)

Erste Scene.

(Dolores, Romana.)

Dolores.

So weit das Auge reicht, noch keine Spur
Nicht einer Reiterschaar — nicht eines Reiters,
Der auf dies Waldschloß seine Richtung nimmt.
Es ist der dritte Tag — er bleibt uns fern.

Romana.

Er kommt gewiß — in dieser Stunde noch;
Ich kenne meinen Bruder — und sein Thun,
Das uns mit voller Sicherheit erfüllt. —
Wenn Ihr auch Niemand auf dem Wege seht,
Er . . . findet schon den seinen in das Schloß,
So ungekannt — als oft auch ungesch'n.
Ich bitt' Euch, edle Donna, kommt herab;
Was man zu heiß mit Ungeduld erwartet,
Kommt selten gleich und so, wie wir's gedacht.

Dolores (herabkommend).

Ihr sprecht ein wahres Wort, ich will Euch folgen
Und folge gern, weil Ihr so gütig seid,
So liebevoll und ich — ich bin Euch fremd.

Romana (offen und entschieden.)

O! die mein Bruder liebt, sind mir nicht fremd;
(ihr die Hand reichend, innig und lebhaft.)

Ich liebte Euch, weil Euch mein Bruder liebt.
Nun adelt Euch das Unglück; mir steht's zu,
Euch um Vertrau'n — um Liebe Euch zu bitten.

Dolores (schließt sie an's Herz).

Da — bau Dich ein — Du lieblich Schwesterherz!

Romana.

Nun aber. Seele, die Matteo liebt,
Nun mußt Du auch der Schwester Dich erschließen,
Und mir verkünden, wie in jener Nacht
Der Todesengel durch Palermo ging. —
Ihr kamt allein — von wenigen Getreuen
Matteo's hergeleitet in sein Schloß,
Und wurdet meiner Sorge warm empfohlen.
Ihr ward erschüttert — schreckenskrank — und stumm.
Matteo selber aber blieb uns fern;
Nun Ihr gefakter seid — erzählt mir!

Dolores (immer bewegter und gepreßter).

Matteo harrete auf das Zeichen, das
Ihm Majo's Flucht durch mich verkünden sollte —
Ich konnt' es nicht — ich gab das Zeichen nicht,
Ihn zu belügen sträubte sich die Seele;
Ich gab mein Herz zum Opfer jener Nacht. —
In stummer Angst verging die nächste Stunde,
Ich wußte nicht, was dann zunächst gesch'h'n;
In seinen Armen wach' ich wieder auf —!
Da trat ein finst'rer Schatten zwischen uns —
Ein bleicher Gast — von Haß und Liebe toll —
Matteo kannte ihn — den Mann der Rache,
Der, um zu tödten — zu verderben kam; — —
Da zog ich mich zurück — Matteo aber
Berließ mich gleich darauf und rief mir zu,
Er würde sichtbar oder unsichtbar
Mich schützen — retten, was auch noch gesch'h'. —
Da ward's im Schlosse laut — von Waffen klirrte
Der Estrich, vom Geschrei die Hallen da und dort,
Und mitten aus dem Toben klang der Ruf:
„Der Admiral — Graf Majo — liegt im Blut, —
Ein Graf Alise — habe ihn ermordet.“
Vor Schrecken taumelnd will ich fort — da treten
Drei edle Männer ritterlich mich an,
Und bitten mich im Namen Eures Bruders
Ihnen zu folgen ohne Aufenthalt.

(Erschöpft.)

Ich wankte fort — halb willenlos und krank
Von all' dem Schrecken jener Nacht — und wachte
In diesem Schlosse auf von schwerem Traum! — —
Da habt Ihr Alles — was ich — — selber weiß.

(Sie senkt ihr Haupt auf Romana's Schulter.)

Romana.

Du armes, tiefgebeugtes, armes Herz!
Und doch hat Euch des Himmels ew'ger Rathschluß

Das Bitterste, das Furchtbarste erspart.
War Majo — Euer Vater nicht zu retten,
So preiset Gott, daß nicht Matteo's Hand
Des längst verwehnten Vaters Blut vergoß; —
Ihr ahnt und fühlt — was ich zu sagen scheue.
Dolores (schaudernd ihr Gesicht am Busen Romanas verbergend).
O — sagt es nicht —! ich wag' es nicht zu denken,
Die Seele stirbt, wenn sie das ausgedacht! — —
(Der Ton eines Hornes ist vernehmbar.)

R o m a n a.

Dies ist das Zeichen daß Matteo kommt,
Nun alle Schrecken fort — es naht der Tag!
(Sie tritt rasch auf die Stufen und sieht hinab.)

Er kommt wahrhaftig nicht allein: ich seh'
Die treuesten Freunde heut' um ihn geschaart,
Von allen Seiten strömen sie herbei.

Dolores (sich fassend, würdig).

Da muß sich meine Sehnsucht noch gedulden,
Sizilien erst voran — dann meine Liebe!
(Sie gehen Hand in Hand ab.)

Zweite Scene.

(Von der einen Seite tritt Graf Matteo auf, von der andern und mit ihm: Simon von PolICASTRO, Boëmond von TARSO, Richard von MANDRA und viele Edle Siziliens).

Graf Matteo (sie begrüßend und das Haupt entblößend, ernst und feierlich).

Ich grüß' Euch Alle, die, von Nah' und Fern,
Auf meinen Ruf, zur Stunde wieder kommen
Und Kunde bringen und empfangen wollen. —
Viel ist gescheh'n, seitdem wir uns getrennt,
Und jeder von uns that gewiß das Seine.
Wir steh'n inmitten der Bewegung heut',
Und stille stehen, hieße rückwärts schreiten. —
Darum berief ich Euch, um festzustellen,
Was noch — und was zunächst geschehen soll.

Alle.

Wir steh'n zu Dir! — das Leben für Roger!

Graf Matteo.

Wie brennt die Flamme in Calabrien —?
Apulien's Söhne hab' ich selbst geprüft;
Wer sagt mir, wie's nun in Palermo steht.

Simon.

Calabrien ist gerüstet, Mann an Mann
Und harret nur des Rufes seines Königs,
Um in Palermo seinen Thron zu schützen.

Boëmond.

Das Volk am Strand des Meer's — in allen Häfen,
Es jubelte wie siegestrunken schon,
Als ich verkündet, daß Ihr König lebt!

Richard.

Palermo aber rührt und regt sich nicht,
Von Robert's Eisenarmen noch umschlungen;
Wohl fuhr die Nachricht von dem Tode Majo's
Wie eine Flammenschlange durch die Stadt,
Entzündend die Gemüther und die Hoffnung,
Daß nun die lange Nacht zu Ende sei. —
Da sendet Robert seine Henker aus —
Schüttelt die geile Trägheit aus den Gliedern
Und tritt das Erbe seines Kanzlers an —
Ihr wißt zu gut — was das bedeuten soll.

Graf Matteo.

Wen aber nennt man in der Königsburg
Als jenen, der den Admiral geödtet?

Richard.

Das Volk nennt Euch; — doch in der Königsburg
Quält man sich noch mit einem andern Namen
In jener Nacht, wo Majo fiel, hat man
Wohl über hundert wild- und wüste Kerle
Hart am Palast — so heißt es — eingefangen,
Die ihren Führer nannten — doch nicht Euch.
Seitdem wehrt eine Mauer fast von Lanzen
Den Eintritt Jedem in die Königsburg,
Der nicht vom Erzbischof beglaubigt ist; —
Der ist der Einzige, dem Robert traut.

Graf Matteo.

Das wußt' ich — als ich aus Palermo ritt,
Ohne mein Werk auf Einmal zu vollenden.
Des Andern aber weiß ich nun genug,
Und will, was euch noch fremd ist, treu enthüllen.

(Entschieden.)

Der Kanzler Majo fiel durch meine Hand
Im off'nen Kampf — Mann gegen Mann! — nur Gott
War Zeuge uns'res Kampfs; mein ehrlich Schwert
Befleckt kein Mord, — Gott war in meinem Arm
Und richtete durch diesen den Tyrann! —

Simon (gibt ihm die Hand, feierlich).

Der ält'ste Mann der Insel sagt Dir Dank
Im Namen Aller, Sohn, die auf Dich hoffen!

Graf Matteo.

Nun aber gilt's, das Schwerste noch zu thun.

(In sich.)

Das Schwerste für mein Herz —

(Laut.)

Den Kampf mit Robert

Durch Waffen, die mir sein Gewissen leiht,
Unblutig und doch siegreich auszukämpfen! —

Ihr, meine Freunde und Siziliens,

Begebt Euch heute noch auf euren Platz

Und seid gewärtig, ruft Euch unser König! —

Vorher begrüßt ihn noch und bittet ihn,

Er wolle noch, zum Abschied, mich empfangen! —

(Er grüßt Alle, zum Abschied ihnen die Hand reichend; sie gehen ins Schloß ab.)

Dritte Scene.

(Graf Matteo, gleich darauf Dolores).

(Diese Scene muß sehr bewegt gespielt werden.)

Graf Matteo (tief ergriffen).

Nun — Herz — geh' deinen letzten Gang — zu ihr!

Der Blitz muß aus der Wolke, die ihn trägt,

Und wird das Opfer am Altar entzünden.

Arme Dolores —! Gott! Da kommt sie selbst!

Dolores (tritt auf, tiefgebeugt, doch in gehobener Stimmung Matteo zu begrüßen).

Mein Herz — mein Schicksal führt mich, Freund zu Dir,

Die Waise kommt, der Du ein mild Ayl —

Die Seele einer Schwester aufgethan; —

(sie streckt ihm die Hand entgegen)

Ich danke Dir!

Graf Matteo (ihre Hand fassend, mit tiefer Wehmuth und trübem Ernste).

Da — meine Hand — noch Einmal —

Und auch zum letzten Mal —

Dolores (will sie küssen, die letzten Worte Matteo's überhörend),

Ich küsse sie,

Die mich gehalten, die Sizilien . . .

Graf Matteo (rasch abwehrend und einfallend).

Ihr's nicht — Unglückliche — ihr's nicht!

Dolores (bestürzt aufschauend).

Was hast Du? welcher Schmerz in Deinen Augen!

Matteo weint —! das muß entsetzlich sein,

Was Deine starke Seele so bewegt!

Graf Matteo (aus tiefster Brust).

Nicht länger kann und darf ich Dir's verschweigen . .

Uns trennt für immer das Geschick!

Dolores (erschrocken und leidenschaftlich).

Nein! nein!

Das sprach Dein Mund — Dein Herz . . .

Graf Matteo (schmerzlich einfallend).

Mein Herz begreift,

(Sich gewaltsam fassend.)

Daß uns're Hände sich nicht fassen dürfen — — —

Weil Deines Vaters Schatten dies verwehrt!

Dolores (ahnend).

Mein Vater — — —!?

Graf Matteo (dumpf und resignirt).

Fiel im Kampf — durch meine Hand!

Dolores (sinkt in die Knie, sich das Gesicht verhüllend).

Oh!!

Graf Matteo.

Sizilien athmet auf; wir müssen opfern! —

Er forderte das Schicksal selbst heraus,

Und Gottes Hand hat ihn durch mich gerichtet.

Dolores (aufstehend und nach Fassung ringend, mit wehmüthigem Ernste).

Es ist, wie Du gesagt: mir bebt die Seele,

Daß nichts die Schuld vermindert, nichts sie süht,

Die blutigschwer auf seinem Haupt geruht.

Doch löscht sein Tod das Böse, was er that,

In meinem Herzen — und vielleicht vor Gott!!

Graf Matteo.

Erhab'nes Herz, — Siziliens edle Tochter,

Du reine Blüthe eines kranken Stamm's —

Den Gottes Blick erschlug, — so frag' ich Dich,

Kannst Du — wenn auch die Seelen sich versteh'n,

Wenn auch die Liebe in uns ewig ist: —

Kannst Du die Hand zum Bund in meine legen,

Die, wenn auch rein von Schuld — Gott sah den Kampf —

Doch Deines Vaters Blut vergoß? — Sprich Du!!

Dolores (beugt ein Knie vor ihm).

Ich beug' das Knie vor Dir, Du edler Mann,

Schutzgeist Siziliens, Retter Deiner Brüder,

Der meine Liebe aufnahm in sein Herz

Und den ich bis zum Tode lieben werde —

(Mit tiefster Erregung.)

Dein kann ich nicht mehr sein auf dieser Welt;

(Schmerzlich entschieden.)

Wir sind getrennt — ! —

(Begeistert.)

Die Seelen — sind es nicht!

Graf Matteo (sie erhebend).

Siziliens Sohn, leb' ich für meine Mutter

Und weil Du so denkst — und erhaben fühlst,
Hab' ich der andern Lieb' mich nicht zu schämen: —
Ich werde meine Sendung ganz erfüllen! —
Du, Reine, beth'e — wirke für mein Volk,
Und dies Aysl soll Dich für immer schützen!
(Er küßt sie auf die Stirn.)

Mit diesem letzten Kuß löst' ich Dich los —
Und lege Dich an's Herz nun meiner Mutter!
(Er will gehen.)

Vierte Scene.

(Vorige. Der Castellan tritt auf.)

Castellan (mit einem Schreiben).

Verzeiht, wenn ich Euch störe, edler Herr!
Doch hat der Bote dringend mir empfohlen,
Den Brief sogleich —

Graf Matteo (den Brief nehmend).

Woher —? wer schickt ihn mir?

Castellan.

Der Mönch — wie Ihr ihn nennt — der in Palermo....

Graf Matteo (dem Castellan Entfernung zuwinkend und das Schreiben erbrechend. Castellan ab).

Was kann so plötzlich — —

(Das Schreiben durchfliegend, auf's tiefste erschüttert.)

Em'ger Gott!! auch das!

Dolores (bebend).

Was ist geschehen, das Dich so ergreift?

Graf Matteo (stark).

Graf von Alife ist angeklagt des Mord's
Am Admiral — er selbst bekennt die That,
Und unter'm Beile schwebt sein schuldlos Haupt!

Dolores (rasch).

Schuldlos?! Du weißt es ja, was er gewollt.

Graf Matteo.

Was er geschworen, hat er nicht vollbracht!

Dolores (mit tiefem Gefühl für sich hin).

Er sucht den Tod — ein Opfer seiner Blut!

Graf Matteo (entschlossen).

Das darf nicht sein —! beim dreimal heil'gen Gott!

Dolores (in großer Aufregung).

Was willst Du thun?

Graf Matteo (entschieden).

Das, was ich kann und muß!

(Mit Begeisterung.)

Gerechtigkeit im Himmel und auf Erden!

Mich ruft Sizilien in die Königsstadt!
Nun brennt der Boden unter mir! Zu Pferd!
Ich habe keine Frist mehr, meinen König
Zum letzten Kampf um seinen Thron zu laden.
So künd' ihm Du, daß ich vorausgeeilt
Und meinen Schwur in dieser Stunde löse!
Er bau' auf mich — wie ich auf ihn vertraue —
Du aber lebe wohl —! auf ewig wohl!!!

(Er geht mit einem ernstern, weisevollen Blick nach ihr, rasch ab.)

D o l o r e s (ihm in höchster Aufregung nachsehend, sinkt auf ein Knie).
Nun, Himmel, sende Deine Engel aus;
Ich bin ein hilflos Weib und kann nur sterben!
Wenn dieses edle Haupt — —!! nein! nein! wer so
Für Alle fühlst, der wird nicht untergeh'n!

(Sie horcht in die Szene und steht auf.)

Wer nacht —? die Edlen — und der Prinz kommt selbst! —
Nun zeige, Herz, dich seiner Liebe werth!

Fünfte Scene.

(Dolores, Prinz Roger, Simon, Boëmond, Richard und viele Edle, von den Stufen herabkommend. Roger trägt die Fahne Siziliens).

R o g e r (noch auf den Stufen).

Die Stunde der Entscheidung naht heran,
Sie führt mich selbst dem edlen Mann entgegen,
Der seiner Brüder Schutz und Anwalt war.
Nun gehen wir zusammen; Schmerz und Hoffnung,
Der Wille meines Volks ruft mich zur That!

(Er gewahrt Dolores und tritt herab.)

Matteo nicht mehr hier —? und Ihr, Madonna,
So tief ergriffen — unstät — angstbewegt?
Was ist gescheh'n?

(Alle nehmen Antheil.)

D o l o r e s (gepreßt, doch heldenmüthig).

O, Böses wird gescheh'n,

Wenn Ihr das Schwert nicht in die Wage werft.
Ihr wißt, was in Palermo vorgefallen;
Im off'nen Kampf fiel durch Matteo's Hand
Der Kanzler Majo; doch der Corse ward
Gefangen und des Mordes angeklagt,
Den er — uns unbegreiflich — selbst bekannt. —
Nun schwebt das Nichtheil über ihm; der Graf
Eilt rasch hinein zur Königsburg und sucht
Den Mann zu retten, selbst den Richter auf,
Der zu Palermo Eu're Krone trägt.

R o g e r (in großer Bewegung.)

Nicht weiter! was ich hörte, macht das Blut
In wilden Wellen durch die Adern rollen. —
Der beste Mann des Land's ist in Gefahr,
Weil er der ehrlichste, der reinste ist.
Er eilt voran im Hochgefühl des Rechts —
Aussetzend seine unbeschützte Brust
Und wagt allein das Letzte — Ungeheure!
Nun, Männer, Freunde, die jüngst Zeugen waren,
Wie meine Seele vor dem Blute scheute,
Das meinem Thron geopfert werden soll —
Die Zeit ward reif — und diese Stunde drängt
Den Geist des Friedens in den Hintergrund;
Jetzt gilt's nicht meinen Thron — nicht meine Krone —
Es gilt den Mann, der sich dafür geopfert!
Ihr habt das Wort für Alle, wie ich weiß,
Die nach Palermo zieh'n auf meinen Ruf;
Nun ruf' ich sie — ihr König — der sie führt,
Um Freund und Volk — Sizilien zu befrei'n!

A l l e (die Schwerter ziehend).

Wir folgen! — — Ja —! — das war ein Königswort! —

R o g e r (zu Simon von PolICASTRO.)

Ihr würd'ger Greis, sollt Euer Alter schonen
Und bleibt der Donna hier zum Schutz zurück;

(Da Simon reden will).

Ich will es so.

D o l o r e s (rasch und dringend).

Ich aber bitt' Euch, Prinz,

Laßt mich mit Allen nach Palermo zieh'n,
Ich kann nicht Wunden schlagen — doch verbinden,
Und And'rer Schmerz zu lindern sei mein Ziel; —
Im Namen Eures Volkes — nehmt mich mit!

R o g e r (sie wehmüthig betrachtend).

Du — Tochter Majo's — ich verstehe Dich. —
Wohlan — so komm'! — Ihr aber, ew'ge Mächte,
Haltet den Schild mir über jenen Mann,
Der ohne Krone doch ein König ist!

(Er geht, Dolores führend.)

(Alle erheben die Schwerter und folgen in ernster weisevoller Stimmung.)

B e r w a n d l u n g .

(Prächtiger Saal in der Königsburg zu Palermo. Auf einer Seite auf Stufen ein Thronessel. Gothische Fenster. Rückwärts eine große hohe Pforte. Seitenportalen Auf der andern ein größerer, reichverzierter Tisch, mit Schriften und Pergamentrollen. — Robert tritt auf, langsam vorschreitend.)

Sechste Scene.

(Robert allein; gleich darauf Sandoval).

Robert (vor sich hin, finster).

So war denn jene Warnung von Bedeutung
Und kam von sich'rer Hand! Wie ist's gesch'h'n,
Daß Majo, der Matteo's Maske kannte
Und dem der Aufstand ja verrathen ward,
Daß Majo selbst das erste Opfer war?
Bonello stand im Bunde mit Dolores,
Sie aber ist seit jener Nacht verschwunden;
Wohin? mit wem? war das in Majo's Plan? —
Ließ dieser schlaue Geist sich so verwirren,
Daß er den Kopf selbst in die Schlinge steckte,
Die man zu früh wohl zugezogen hat. —
Der Aufstand galt — das ist nun dargethan —
So ihm als mir — und hätte nicht der Geist
Dort oben sichtbar mich beschützt: das Eisen
Das ihn getroffen — schliff man auch für mich.
(Dämonisch.)

Nun — der Bandit — der Volkbeglückende
Bonello, den selbst Majo fürchtete, —
Sitzt fest im Thurm und wird bald ewig schlafen! —

Siebente Scene.

(Robert. Sandoval tritt ein, eine große Schrift in der Hand).

Robert (ohne sich nach ihm zu wenden).

Was bringst Du? haben sie's doch kurz gemacht?
Hat er bekannt —?

Sandoval (reicht ihm die Schrift).

Ich bring' das Todesurtheil; —
Ein Zug von Eurer Hand — es fällt sein Haupt!

Robert (die Schrift durchfliegend, zusammenfahrend).

Ha! was ist das? was für ein Name steht
Hier in dem Urtheil —?

Sandoval.

Nun, der Name dessen,
Durch den der Admiral gefallen ist:
Gaufréd, der Grafen Lektor von Alife!

Robert (immer mehr von Schauder ergriffen.)
Das ist nicht möglich — muß ein Irrthum sein,
Ich weiß von Majo, daß der Mann des Volks,
Der uns gefährlich war, Bonello hieß;
Und weiß es auch, wer diesen Namen führte. —
Bonello hat den Admiral getödtet!

Sandoval.

Mag sein, daß Graf Alife zwei Namen führt;
Er aber hat die That ganz frei bekannt,
Und nannte so sich, wie die Schrift besagt.

Robert (unsicher und schen).
Hat das Gericht nicht ausgeforscht, woher
Des Land's — von welcher Abkunft —? rede doch!

Sandoval.

Der Richter hat die Fragen ihm gestellt.

Robert (hastig doch bebend).
Und wie denn klang die Antwort —? sage mir's!

Sandoval.

„Fragt nur den Mann,“ so warf er trotzig hin,
Der auf dem Throne sitzt, um meine Herkunft;
Er wird sich meiner Mutter gut erinnern
Und meinen Vater nicht vergessen haben.
Sagt ihm, ich sei der letzte Graf Alife,
Der Rächer seiner hingewürgten Eltern,
Aus dessen Blut, das man vergießen wird,
Die Seele in Bonello aufersteht!“

Robert (erschüttert und wirr).

Da — siehst Du? Er — und Jener — beide Eins!
Bonello und Alife! (Abwehrend.) Namen — Namen!
Die tödten nicht — ich treffe besser doch!

(Sich wild aufraffend.)

Du, Schlange mit zwei Köpfen, züngle nur
Und bohre deine Augen in die meinen!
Ich habe, was dich starr macht — ich allein!

(Er greift rasch nach der Feder, unterzeichnet und starrt dann in die Schrift.)

Bonello stirb —! Alife stirbt mit dir!

(Gibt Sandoval die Schrift.)

Geh! — eile! und dann melde seinen Tod!

(Sandoval ab.)

Robert (sinkt wie gebrochen in den Armstuhl).

Daß uns ein Wort — ein Name lähmen kann!
Pui über diese Schwachheit — tief da drinnen!
Wir sind ja stark — und alle Macht ist mein!

Achte Scene.

Robert, Graf Matteo (tritt ein, Robert gegenüber, ernst und langsam, festen Schrittes.)

Graf Matteo (nicht ganz ihm nahend, fest, doch ohne Aufregung).

Graf Robert, der sich König nennt, wach' auf! —

Robert (erschrocken auffahrend).

Wer ist? — wer wagt? wer kam durch diese Thür?

Matteo.

Ich hab' das Wort, das alle Thüren öffnet,
Von dem, der Deine Sünden Dir vergibt;
Der Erzbischof, dem Du vertraust, kennt mich,
Wie ich ihn kenne — besser als Du selbst!

Robert (scharf, finstern und mißtrauisch).

Wer bist Du, der so kecke Sprache spricht?

Ich hätte Lust, die Wachen herzurufen,

Und erst zu wissen —

Graf Matteo (einfallend).

Ob ich waffenlos?!

Darüber kam Dein Blut in Ruhe sein.

Die Wachen haben ihren Dienst gethan

Und Schwert und Dolch — Du siehst ja — mir genommen;

Ich bin ganz wehrlos, wie es Jeder ist,

Der sich Dir naht; — dafür hast Du gesorgt.

Robert (die Hand unwillkürlich an seinen Dolch legend).

Wer aber bist Du denn? was willst Du hier?

Graf Matteo (ernst und würdig).

Ich bin Bonello —

Robert (auffspringend).

Du — Bonello?! — Du!?

Das lügst Du!

Graf Matteo (stark).

Nein! ich lüge nicht — Bonello,

Der Deinen Henker Dir erschlagen hat,

Und sich Dir stellt,

(Mit besonderem Nachdruck.)

wenn Du ihn richten kannst!

Robert.

Das lügst Du wieder, rühmst Du Dich der That;

Der sie gethan — ist schon verurtheilt auch.

(Trommelwirbel von Außen).

In diesem Augenblicke . . . fällt sein Haupt!

Graf Matteo (tieferschütterter).

Alise!! durch ihn — geopfert dies Geschlecht

Der Grausamkeit und Wollust — und auch er,

Der Sohn, der Rächer, den der Schmerz zerriß!

(Zu Robert mit gesteigertem Ernste).

Alise ist schuldlos an dem Blute Majo's,
Du hast den Sohn der Mutter, die Dir fiel,
Des Vaters, dessen Augen Du geblendet,
Du hast in Wuth den Räch er auch erschlagen, —
Doch — wisse, Sünder, seine Rache nicht! —
Ich nahe selbst, Dir meine That zu künden,
Damit für mich ein schuldlos Haupt nicht falle; —
Kam ich zu spät, so halte ich Gericht,
Ich ganz allein — im Namen meines Volks!

(Mit finsterner Erhabenheit.)

Deine Verbrechen — sie sind meine Macht!

Robert (nach einer Pause, Matteo fest ansehend, sich gewaltsam fassend).

Du sollst nicht sagen, daß wir muthlos sind,
Du sollst nicht finden, daß ich ein Tyrann,
Und vor dem freien, kecken Worte zitt're.
Sprich für das gute Volk — was Du so nennst —
Zu dem Du — wie ich weiß, herabgestiegen;
Vielleicht kenn ich es besser doch, als Du.

Graf Matteo.

Du kennst das Volk? — Du kennst die Sklaven nur,
Die Du bezahlst, die Du mit Ruthen peitschest,
Die kriechend Dich umschmeicheln oder fürchten —
Den Staub, der nur im Sonnenstrahle wirbelt,
Und ohne diesen nicht erscheint und ist.
Du kennst nur diese, die Dich selbst umkreisen,
Die Deine Gunst zu eklen Affen macht,
Dein Zorn vielleicht zu schleichenden Gewürm.

Robert (mit Verachtung).

So sind sie Alle, die im Sumpf geboren,
Im Sumpf sich nähren und ihn neu bevölkern;
Nach Speis und Trank nur steht der Sinn des Volks
Und Einer neidet — raubt es auch dem Andern! —
Was Geist ist, wandelt sich in Uebermuth,
Spitzfindigkeit verderblicher Gedanken,
Und was ihr Herz nennt, ist die Wallung nur
Der angeborenen, hungergleichen Schwäche.
So fand ich's allzuoft und überall
In diesem Land, wo ich das Scepter führe!

Graf Matteo (in edler Aufwallung).

Da sprichst Du selbst das Urtheil über Dich!
Wo viel des Auswurfs, sind die Herrscher schlecht,
Der höh're Geist, den Ihr zu haben glaubt,

Soll leiten, helfen — soll belehren, segnen
Und nicht im Hochmuth wend' er sich hinweg!
Ein gut regiertes Volk ist reiner Wein,
Nur Tyrannei erzeugt die faule Hefe!
Ihr dünkt Euch groß, wenn Ihr das Volk verachtet,
Und mächtig, weil Ihr feile Söldner zahlt? —
Gebt acht, daß Euer Geist sich nicht verrechne,
Siziliens Volk ist mündiger als Ihr!

Robert (mit Hohn und Sarkasmus).

Und was verlangt das münd'ge Volk durch Euch?
Ihr seid des Volkes Zunge, wie ich merke.
Was will das Thier in dieser Menschenart?

Graf Matteo (mit Emphase).

Es fordert, daß Du niedersteigst vom Throne,
Der eines Andern, Gottgesalbten ist.
Der Herzog von Apulien lebt; das Gift
Des Kanzlers Majo goß ich aus — ich selbst —

(Robert zuckt zusammen).

Und hab' den Prinzen seinem Land erhalten! —
Dies Volk, das Du verachtest und verwirfst,
Verlangt Dein Blut nicht, wenn Du selbst den Platz,
Den Dir ein schlauer Schurke eingeräumt,
In dieser Stunde noch verlassen willst.
Das Kloster Santa Clara nimmt Dich auf,
Du bist bekannt — vertraut ja mit den Mönchen.

(Er öffnet eine Pergamentrolle).

Du unterzeichnest die Entsagungsschrift
Und sollst im Frieden dann von hinnen geh'n!

Robert.

Beim ew'gen Gott! Das nenn' ich Raserei,
Nur meine Langmuth übertrifft sie noch! —
Ich gab Dir den Beweis, daß der Tyrann
Sich nicht vor Deinem freien Wort entsetzt;
Nun aber, toller Geist, antworte mir,
Was willst Du thun, wenn ich ein Zeichen gebe
Und meine treuen Wachen dich ergreifen . . .

Graf Matteo (stolz und fest, mit eiserner Ruhe).

Versuch's! — Du gibst es für Dich selbst; sie kommen,
Um Dich zu fassen — Deine Zeit ist aus!

Robert (bestürzt zurücktretend).

Das ist unmöglich!

Graf Matteo (wie oben).

Rufe, wen Du willst;

Sie harren auf die Stunde der Vergeltung,
Sie Alle, die Du lang mißhandelt hast.
Sie hassen Dich, die Dich umkrochen haben,

Die Du getreten, wenn es Dir beliebt.

Ruf' Deine Schergen — und wir sind zu Ende,

Dann aber steh' ich für Dein Leben nicht.

Robert (immer mehr wirr und fassunglos).

Sprichst Du die Wahrheit?

Graf Matteo (stark).

Frag' nicht mich — Dich selbst!

Warum denn ruffst Du Deine Schergen nicht!

Gibt das Gewissen Dir die rechte Antwort?

Entscheide Dich — eh' es zu spät! Verzichte!

Robert (hat sich dem Tische genähert und das dort liegende Schwert ergriffen).

Drohst Du so wild — ich bin nicht waffenlos.

Matteo (sarkastisch, mit steigender Kraft).

Nicht waffenlos, wie ich, so meinst Du wohl!

Ja, du hast recht, ich habe ja kein Schwert,

Als das des ew'gen Rechts, das dich verdammt!

Ich habe keinen Dold, kein scharfes Beil —

Doch schärfer schneiden, tiefer noch die Augen

Die Du zerstochen, in Dein feiges Herz;

Der Schatten jenes Weib's, das Du geschändet,

Das Kind der Sünde, — das verschwand, —

Robert (unwillkürlich zusammenzuckend, dazwischen).

Dolores!

Graf Matteo (in Emphase fortfahrend).

Die todten Herzen, die Siziliens Erde

Nach langen Martern trauernd in sich barg,

Der Geist des Volks, an den Du nie geglaubt —

Sie alle sind erwacht in dieser Stunde;

Von unsichtbaren Waffen rauscht die Luft,

Der Dämon, dem Du dienstest, lähmt nun Dich!

Robert (fast außer sich, unwillkürlich auf Matteo losschreitend).

Doch — treff' ich Dich: . . . so bin ich wieder Herr,

Dein Wort verstummt — Dein drohend Aug' erlischt. . .

Graf Matteo (ohne sich vom Platze zu bewegen, mit geistiger Gewalt).

Wenn Du's erreichst — und komm ich nicht zur ück,

Die Frist verrinnt — dann stürmen sie herauf,

Und suchen Dich — und über meiner Leiche

Hält über Dich Sizilien Gericht!

Im selben Augenblicke ertönen nahe, gewaltige Trompetenstöße und Jubelgeschrei außerhalb des Palastes, die große Glocke der Kathedrale thut einige Schläge).

Robert (entsetzt zurückschwankeud).

Es ist — es ist! — ich — sehe — Gottes Hand!

Graf Matteo (fast zugleich mit Robert, für sich, einen Schritt ans Fenster tretend).

Sie sind mir nah' — ich fühl' es in der Seele!

Den Prinzen tragen sie auf einem Schild!

(Selig ausbrechend.)

O treue Freunde! braves treues Volk!!!

(Zu Robert, der zitternd sich am Tische hält.)

Nun Mann, den Gottes Rächerhand berührt,
Willst Du entsagen? — willst Du leben? — sprich!

(Von Außen wird es wieder still.)

Robert (zitternd nach der Feder greifend und unterschreibend).
Ich will im Kloster mich begraben! — nimm!

Graf Matteo.

Und hast Du sonst noch einen Wunsch im Herzen?

Robert (ihn starr anschauend, dann bewegt und andern Tones).

Ich lasse eine Waise Dir zurück —

Die Majo seine Tochter nannte — wiss' es

Nur Du allein — hier liegt das Dokument —

(Er deutet auf eine kleine Pergamentrolle).

Die Mutter jenes Grafen von Alise,

Deß' Haupt . . . erst fiel . . . ist ihre Mutter auch,

Dolores ist . . . der Sünde reine Frucht —

Dolores ist — mein Kind — beschütz' es Du! —

(Musik von Außen.)

Matteo (die Arme zum Himmel streckend, in höchster Empfindung der Freude).

Da stirbt das Wort — in Freude stirbt der Dank!!

(Zu Robert, ihn führend.)

Durch diese Pforte kommt Ihr sicher fort,

Der Name Eures Kindes ist die Lösung,

„Dolores“ ist das Wort, das Euch beschützt!

(Er führt ihn bis zur Thür, Robert verschwindet.)

(Aufjubelnd.)

Nun, Vaterland, dein Jubeltag ist da!

Letzte Scene.

(Graf Matteo. Unter Jubelruf und Musikklängen treten auf: Roger, Basmond, Richard und viele Edle. Simon, Dolores führend, zuletzt. Volk schließt sich an.)

Graf Matteo (ein Knie beugend vor Roger).

Dein Thron ist frei, herab stieg der Tyrann,

Und sucht den Frieden in des Klosters Mauern.

Nur Eines Schuld'gen Blut hab' ich vergossen —

Und eines Unglücksel'gen Haupt, der maßlos

In Haß und Liebe vorging, fiel dem Tag,

Der Deinem Volke die Erlösung bringt.

Roger (auf Dolores zeigend, wehmüthig).

Ein Opfer mehr . . . dies große, edle Herz!

Graf Matteo (einfallend).

Nein! milde lehnt der Himmel selbst es ab!
Dolores — o entlaste Dein Gemüth
Von allen bangen Zweifeln und Gefühlen!
Du galtest nur als Majo's Kind — Du bist
Des Grafen Robert Tochter — bist die Schwester
Des unglücksel'gen Gaufred von Mife.

(Dolores in freudigster Bewegung.)

Getroffen von der Hand des Herrn hat eben
Dein wahrer Vater seine Schuld bekant.

Dolores (freudig, doch schüchtern, tiefinnig.)

So darf ich wieder Deine Hand erfassen! —
Der schwere Bann der Tochter ist gelöst,
Gelöst das traur'ge Räthsel der Gefühle,
Die Gaufred, die mein Bruder in mir weckte!
Du zürnst der Thräne nicht, die ihn beweint,
Und siehst den Finger Gottes, wie ich selbst.

(Sie wankt zu Matteo, seine Hand ergreifend).

Roger (einfallend).

So wird denn eure Liebe — nicht die Rache
Die Schatten all' versöhnen, die nicht ruh'n.

(Mit Majestät.)

Mit Willen meines Volks besteig' ich denn
Den langmißbrauchten, segenslosen Thron,
Und will vergelten, was der Haß verbrach.

(Zu Matteo.)

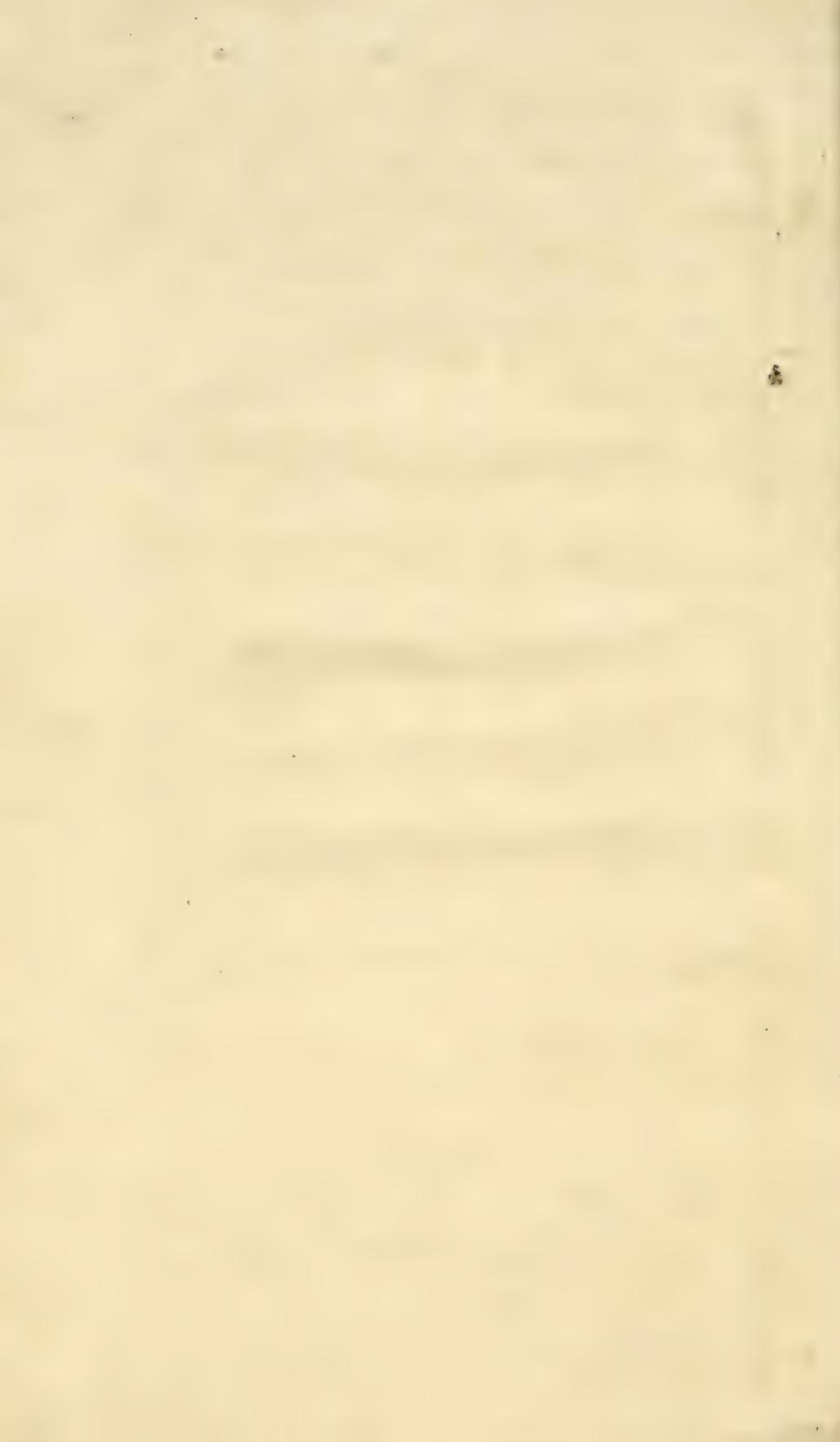
Du aber — den die ganze Insel ehrt
Als ihren treusten Freund — sei auch der meine,
Der nächste meinem Herzen — und dem Thron,
Auf dem ich segnen will ein edles Volk,
Mit dem ich frei den Ring der Herrschaft theile.

(Alle knieen, die Fahnen und Schwerter senkend. Gruppe.)

Der Vorhang fällt.

E n d e.







University of
Connecticut
Libraries

UNIVERSITY OF CONNECTICUT LIBRARY
STORRS, CT.

UNIVERSITY OF CONNECTICUT LIBRARY
STORRS, CT.



